Nr. 65 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 5. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Frühjahrsparade vor Hindenburg

Vorbeimarsch des Berliner Wachtregiments

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. März. Wie ein Lauffeuer hatte sich am Freitagvormittag die Kunde verbreitet, daß Reichspräsident von Hindenburg mittags 1 Uhr auf dem Platz des Moabiter Kasernenblocks eine Parade des Berliner Wachtregiments abnehmen würde.

Lange vor der Mittagsstunde säumten riesige Menschenmassen die Straßen ein. Ein strahlender Vorfrühlingstag liegt über der Stadt. Von den Kasernen flattern Wimpel und Flaggen. Auf dem Exerzierplatz hat das Wachtregiment Aufstellung genommen,

die 11. Kompagnie des JR. 1 in Gumbinnen,

die 5. Kompagnie des JR. 5 in Neuruppin,

eine Kompagnie des JR. 20 in Regensburg,

die 6. Kompagnie des JR. 10 in Bautzen,

eine Maschinengewehrkompagnie des JR. 10 in Dresden,

eine Maschinengewehrkompagnie des JR. 2 in Allenstein,

und eine des JR. 18 in Bückeburg,

weiter eine Minenwerferkompagnie aus Deutsch-Eylau

und schließlich eine Batterie des Artillerie-Regiments 1 in Königsberg.

Der Exerzierplatz wird von Volksmassen umdrängt. Kinooperateure und Kameraleute warten auf die Schnappschüsse. Kurz von 11,30 Uhr fährt der Reichspräsident, in Generalfeldmarschallsuniform, vor. Das in Regimentsfront aufgestellte Wachtregiment präsentiert das Gewehr, exakt rattern die Griffe. Der Feldmarschall, in der Rechten den Marschallstab, schreitet die Front ab, während der Fridericus-Marsch in das Deutschlandlied übergeht. Jeder Kompagnie sagt das Reichsoberhaupt den Willkommensgruß, der von den Mannschaften donnernd erwidert wird. In Begleitung des Feldmarschalls befinden sich der Chef der Heeresleitung von Hammerstein-Equord, der Befehlshaber des Wehrkreises III, General von Rundstedt, sowie Generalmajor von Witzendorf und die nähere Begleitung des Reichspräsidenten. Die Parade wird von Oberst von Thiedemann kommandiert. Als der Generalfeldmarschall den rechten Flügel des Regiments erreicht hat, formiert sich der Trupp zum

Vorbeimarsch

Schneidig, altpreußisch, fliegen die Knochen. Die Menge ringsum hat die Häupter entblößt. Nach dem Vorbeimarsch unterhält sich der Reichspräsident mit den Offizieren des Stabes, während ein kleines Mädchen mit einem Frühlingsstrauß an den Feldmarschall herantritt, der sich zu der Kleinen niederbeugt und für die Blumen dankt. Die Menge bricht in Hurra- und Hochrufe aus, die sich noch fortsetzen, als der Generalfeldmarschall im geschlossenen Wagen die Rückfahrt durch die menschenumsäumten Straßen Moabits zum Palais antritt.

Marschall Pilsudski hat seine Erholungsreise angetreten. Sie führt ihn zunächst nach Rumänien und dann über Palästina nach Aegypten. Ueber die Dauer seiner Abwesenheit von Warschau wird vorläufig nichts bekanntgegeben.

Lindbergh sucht Verbindung mit den Kindesräubern

(Telegraphische Meldung)

New York, 4. März. Oberst Lindbergh hat sich mit den Entführern seines Sohnes durch einen Aufruf in direkte Verbindung zu versetzen versucht. Lindbergh schlägt vor, daß sich Vertreter an einem neutralen Ort treffen sollen, um über die Herausgabe des Kindes zu verhandeln. Er verspricht, ein etwa zustandekommendes Abkommen vertraulich zu behandeln.

In dem Wohnsitz Lindberghs hat kurz nach Mitternacht ein Mann, der seinen Namen nicht nannte, angerufen und gefragt, ob für die Entführer seines Söhnchens Straffreiheit gewährt werden würde. Im Hause Lindberghs befindet sich jetzt eine Polizeiwache, die sogleich nach dem Anruf alle Maßnahmen unternommen hat, um den Ort, von wo aus er erfolgte, festzustellen. In der Angelegenheit der Entführung des Söhnchens Lindberghs sind bis jetzt 600 Personen verhört worden, eine wurde in Haft behalten.

Polizeibeamter ermordet

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 4. März. In der Nacht zum Freitag wurde in der Nähe eines Gasthofes der Polizeihauptwachtmeister Schickel mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß die Tat von Personen verübt worden ist, die in der vergangenen Nacht in der Nähe des Tatortes politische Inschriften angebracht haben.

In zwei Berliner Volksschulen ist ein Schulstreik ausgebrochen, der im Zusammenhang mit einer Uebersiedlung der beiden Schulen nach einer anderen Straße steht.

10 Millionen Dollar zurückgezahlt

10 Prozent des Reichsbank-Rediskontkredites

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Basel, 4. März. Die BJZ. veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Führerin des Syndikats des der Reichsbank ursprünglich am 26. 6. 31 gewährte Zentralbankenkredits von 100 Mill. Dollar gibt bekannt, daß sie für Rechnung des Syndikats bei der Federal-Reserve-Bank New York eine Zahlung von 10 Prozent des Kredits, d. h. 10 Mill. Dollar, erhalten hat. Der verbleibende Restbetrag von 90 Mill. Dollar ist der Reichsbank als neuer Kredit für drei Monate vom 4. März ab gewährt worden. Die vier an dem Kredit beteiligten Banken sind die Bank von Frankreich, die Bank von England, die Federal-Reservebank New-York und die BJZ., deren Anteile sich auf je 22½ Millionen Dollar belaufen.

Die für die nächste Woche in Aussicht genommene Diskontsenkung der Reichsbank scheint durch diese Rückzahlung in Frage gestellt. Der Abfluß aus den Devisenbeständen der Reichsbank wird sich im nächsten Reichsbankausweis bemerkbar machen. Bank- und Wirtschaftskreise sehen jedoch in dem Abfluß von Devisen keinerlei Grund für eine Verzögerung der Diskontsenkung. Wenn man sich auch aus einer Senkung des Diskontsatzes von 7 auf 6 Prozent noch keine durchschlagende Wirkung auf die Wirtschaftslage verspricht, so würde dennoch eine solche Senkung einen lebhaften Antrieb für die Wirtschaft bedeuten. Schließlich ist aber die Diskontsenkung davon abhängig, ob die privaten Stillhaltegläubiger der Rückzahlung von 10 Millionen Dollar des Rediskontkredites zustimmen werden. Hier dürfte die Entscheidung im Anfang der nächsten Woche erfolgen.

Kein litauisches Memel-Direktorium

(Telegraphische Meldung)

Memel, 4. März. Der vom Gouverneur ernannte Präsident des Memeldirektoriums Simmat veröffentlicht im Amtsblatt eine Bekanntmachung, wonach er die bisherigen Mitglieder des Geschäftsführenden Direktoriums Tolischus, Taleikis und Bongehr mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Direktoriums beauftragt hat. Simmat hat den Führern der Mehrheitsparteien vorgeschlagen, in weitere Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums einzutreten.

Steigende Arbeitslosigkeit in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 4. März. In 627 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 12½ Millionen Einwohnern betrug am 27. Februar die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 293 198. 1931 wurden nur 40 766 unterstützte Erwerbslose gezählt.

Rußland-Japan-Aufmarsch

Was wird das Frühjahr der Mandschurei bringen?

Von

Baron E. von Ungern-Sternberg

Der Verfasser hat jahrelang in der antibolschewistischen Front im Fernen Osten gekämpft.

Das Vordringen der Japaner in die Tiefen der Mandschurei und die Schaffung eines unabhängigen Mandschurischen Staates von Japans Gnaden unter dem früheren Kaiser von China aus der Mandschudynastie verletzt lebenswichtige russische Interessen und bedeutet eine schwere Bedrohung des Sowjetansehens im Fernen Osten. Erstaunlicher erscheint die ungewohnte Sanftmut Moskaus diesen Ereignissen gegenüber. Stalin selbst und andere Sowjetführer haben zugegeben, daß ein Krieg mit Japan nicht nur den Fünfjahrplan in Frage stellen, sondern daß er auch ein Sprung ins Ungewisse sein würde. 1917 sei es möglich gewesen, mit Hilfe des Krieges eine siegreiche Revolution zu entfesseln, wer aber könne voraussagen, ob diesmal nicht die anwachsende Konterrevolution Nutzen aus einem bewaffneten Zusammenstoß mit Japan ziehen würde. Man fürchtet den Krieg, aber man sieht ihn unabwendbar wie das Schicksal nahen. Stalin hat dieser Auffassung mit den Worten Ausdruck verliehen, daß es außer aggressiven und defensiven auch aufgezwungene Kriege gebe, und daß man sich auf einen solchen gefaßt machen müsse. In aller Stille werden Vorbereitungen für einen Feldzug im Fernen Osten getroffen. Zahlreiche Eisenbahnzüge, beladen mit Kriegsmaterial und mit Proviant und Kohle, werden nach Ostasien befördert. Da die Bahnlinien durch die Transporte verstopft werden, stockt die Zufuhr von Lebensmitteln nach den großen Städten, und die Bevölkerung beginnt als Folge der Kriegsgerüchte Lebensmittel und pharmazeutische Produkte zu hamstern. Die Zöglinge der Militärschulen werden in verkürzten Kursen vorbereitet, und in einigen Städten werden Reserven zusammengezogen. — Aber man gibt sich in Moskau keinen Illusionen hin. Der Amurbogen liegt fast 8000 Kilometer vom Zentrum Rußlands entfernt, die große Transsibirische Bahn, die einzige Verbindungslinie nach dem Fernen Osten, ist derart vernachlässigt und in schlechtem Zustand, daß ihr der Nachschub von größeren Transporten gar nicht zugemutet werden kann, und mag die Fernost-Armee unter Blücher auch gut ausgerüstet sein, so wäre sie allein doch unfähig, einem Anrücken der Japaner ernsten Widerstand zu leisten. Der Amurbogen allein ist etwa 3500 Kilometer lang. Wer könnte die Japaner davon abhalten über den Amurstrom zu setzen und jeden Verkehr in Blagoweschtschensk und Chabarowsk mit Wladiwostok abzuschneiden?! Es wird deshalb behauptet, daß die Sowjetunion sich dazu entschlossen hat, Transbaikalien im Falle eines Krieges mit Japan aufzugeben und eine Verteidigung auf der Linie Tschita zu organisieren.

Das Interesse Japans hat sich in den letzten Jahren nicht auf die Mandschurei beschränkt,

---

1 £ = 14.71 RM.

Vortag: 14,66 Mk.

sondern sich auch auf Transbaikalien ausgedehnt. Vor einiger Zeit schon hatten sich in Tokio Vereine gebildet, wie z. B. die „Sin Tao Kai", die sich speziell mit dem Studium Ostsibiriens befaßten und durch ihre Agenten Propagandamaterial verbreiten ließen, in dem den Sibiriern japanische Hilfe zur Befreiung vom roten Joch versprochen wurde. Es will nun scheinen, daß die Stunde gekommen ist, das gegebene Versprechen einzulösen. Die russischen Emigrantenorganisationen im Fernen Osten, namentlich in Charbin, rechnen auf die japanische Unterstützung. Der Ataman Semenow z. B., der 1920 die weißen russischen Truppen gegen die Bolschewiken kommandierte, hat die japanische Staatsbürgerschaft angenommen. Ihm sind bedeutende Summen zur Verfügung gestellt worden. Um ihn und um andere Offiziere aus der Zarenzeit sammeln sich verzweifelte Amurkosaken und andere Formationen. Auch aus Europa wandern zahlreiche russische Emigranten nach Ostasien, die hoffen, dort mit japanischer Unterstützung einen weißrussischen Pufferstaat am Ussuri und am Amur zu gründen, um von dort aus gegen das bolschewikische Sibirien vorzustoßen. Auch in der Mongolei wird die Werbetrommel gerührt. Noch herrscht in jenen europafernen Gebieten strenger Winter. Fröste bis zu 40 Grad verhindern größere Truppenbewegungen. Die Ströme sind von einer dicken Eisschicht bedeckt, aber das Frühjahr naht und mit ihm nahen Entscheidungen, deren Bedeutung sich nicht auf Asien allein beschränkt. Es ist wahrscheinlich, daß im Fernen Osten eine neue Seite der Weltgeschichte mit Blut geschrieben werden wird.

*

Spaltung unter den Emigranten

Der frühere russische Außenminister Miljukow, der an der Spitze der demokratisch gerichteten russischen Emigration steht, hat in Paris einen öffentlichen Vortrag über die Stellung der Emigration zum Fernost-Konflikt gehalten. Miljukow erklärte, er hoffe, die Sowjetunion werde stark genug sein, um die russischen Interessen im Fernen Osten zu wahren. Er verurteilte den Standpunkt der Rechtsgruppen in der russischen Emigration, die die Befreiung Rußlands von der bolschewistischen Herrschaft von einer Niederlage der Sowjetmacht in einem etwaigen russisch-japanischen Kriege erhofft. Gleichzeitig wandte sich Miljukow auch gegen die Bildung bewaffneter weißgardistischer Militärformationen an der russischen Grenze in der Mandschurei.

Berliner Handelsbank geschlossen

Plötzlicher Tod des Bankiers Brann

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. März. Der zweite Aufsichtsratsvorsitzende der zusammengebrochenen Handelsbank, Brann, ist in seiner Wohnung plötzlich verstorben. Ob es sich um einen infolge der Aufregungen der letzten Tage erlittenen Schlaganfall oder um Selbstmord handelt, steht noch nicht fest.

Der Zusammenbruch der Handelsbank AG. in Berlin hat in Börsen- und Wirtschaftskreisen außerordentliches Aufsehen erregt, zumal die Bank erst noch große Einlagen entgegennahm, dann aber ihre Schalter schloß. Die Bank wurde im Jahre 1893 von dem Berliner Fleischergewerbe gegründet. Jetzt ist die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München an der Bank beteiligt. Diese Beteiligung soll ein Viertel des Aktienkapitals der Bank ausmachen. Das Unternehmen ist eine Spezialbank, die für das Berliner Fleischergewerbe und für die Lebensmittelhändler arbeitete. Es spielte am Berliner Großmarkt eine bedeutende Rolle. Ihre Umsätze waren sehr nennenswert. Eine Tochtergesellschaft, die Berliner Viehverkehrsbank, hielt die Verbindung mit dem Viehhandel aufrecht.

Erst die behördliche Untersuchung wird darüber Klarheit schaffen, wo die wirklichen Gründe dieses neuen Bankzusammenbruches liegen. Die Schließung der Bank hat besonders im Berliner Fleischergewerbe wie eine Bombe gewirkt, da **rund 1600 Fleischer mit ihr in Geschäftsverbindung gestanden haben.** Umso schwerer fällt der neue Zusammenbruch ins Gewicht, als ein Teil der Kunden der Handelsbank bereits durch die Schließung der Bank für Handel und Grundbesitz stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Schließung der Handelsbank stellt den größten Bankkrach einer Spezialbank dar. Die Lage der Bank soll seit Monaten nicht günstig gewesen sein.

Japan fordert Kriegsentschädigung

Wird bei Schanghai noch geschossen?

(Telegraphische Meldung)

Genf, 4. März. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung hat im Hauptausschuß die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt fortgesetzt. Die Aussprache behandelte lediglich die Frage, **ob die Feindseligkeiten in Schanghai tatsächlich eingestellt seien oder nicht. Den japanischen Erklärungen, daß dies der Fall sei, standen ebenso entschiedene Erklärungen der Chinesen entgegen.** Die Japaner waren außerdem bemüht, die ganze Angelegenheit als zur Zuständigkeit der in Schanghai befindlichen Vertreter der streitenden Parteien und der Großmächte gehörig anerkennen zu lassen, während die Chinesen ein energisches Eingreifen des Völkerbundes forderten und vor der japanischen Zusicherung warnten.

Der chinesische Delegierte warnte die Versammlung, sich durch Japan täuschen zu lassen. Japan wolle das ganze Gebiet zwischen Schanghai und Nanking in seine Gewalt bringen.

Präsident Hymans stellte als einmütige Auffassung des Hauptausschusses fest, daß **die Einstellung der Feindseligkeiten die Grundlage sein müsse,** auf der die Völkerbundsversammlung sich mit dem Streitfall materiell zu beschäftigen habe.

In später Abendstunde trat die Völkerbundsversammlung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vertreter Chinas, Dr. Yen, erklärte, daß er die von dem Hauptausschuß vorgelegte Entschließung annehme. Die Entschließung wurde mit allen Stimmen, einschließlich derjenigen Japans und Chinas, angenommen.

Nach einer aus Tokio stammenden amtlichen Meldung wird die japanische Regierung auf der Rundtischkonferenz die Forderung nach Zahlung von Ersatz für die durch die Ereignisse entstandenen Schäden und scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung antijapanischer Propaganda verlangen.

Die japanischen Truppentransporte nach Schanghai sollen angeblich eingestellt werden.

Wenig Gegenliebe für Tardieus Südosteuropa

Selbst die ungarische und teilweise die tschechische Oeffentlichkeit nahm die Tardieuschen Vorschläge der südosteuropäischen Vorzugs- und Kontingentzölle unter französischer Führung mit Zurückhaltung auf. Ueberall kommt die Ansicht zum Durchbruch, daß ein derartiger **wirtschaftlicher Zusammenschluß ohne Deutschland unmöglich sei.** Ueber die Frage, weshalb die Reichsregierung von dem Plane Tardieus nicht amtlich in Kenntnis gesetzt wurde, ist noch nicht Klarheit zu schaffen. Die Berliner Stellen erklären zwar, daß es sich beim Tardieuschen Vorschlag nur um eine unverbindliche Fühlungnahme gehandelt habe. Das aber allein genügt nicht, um das eigentümliche Verhalten der Wiener Regierung zu erklären.

Die Aussichten Oesterreichs bei einer Verwirklichung des deutschen Planes werden verschieden beurteilt. Man rechnet z. B. mit einem schnellen Aufschwung der österreichischen Wirtschaft, vor allem der Landwirtschaft und in ihr besonders der Milchwirtschaft, ferner auch der Holzwirtschaft und der Luxusindustrie. Diese Zweige machen 70 Prozent der österreichischen Produktion aus. In Berliner Wirtschaftskreisen glaubt man sogar, daß der neue deutsche Plan in seinen Wirkungen die gescheiterte Zollunion voll ersetzen kann.

Die Reichsbahn im Januar

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. März. Der Rückgang des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn hat sich im Januar 1932 trotz aller Bestrebungen, durch tarifarische Erleichterungen den Verkehr zu beleben, weiter verstärkt. Die Zahl der für den Gesamtgüterverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen war um sieben Prozent kleiner als im Dezember 1931. Der Personenverkehr blieb erheblich hinter dem des Vormonats zurück.

Ueber die Betriebsergebnisse im Januar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 216,2 Millionen Reichsmark (Vormonat 263,6 Millionen Reichsmark) betrugen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 281,1 Millionen Reichsmark. Der Gesamteinnahmeausfall beträgt im Januar gegenüber des Vorjahr 85,7 Millionen Reichsmark.

Stadttheater Zittau abgebrannt

(Telegraphische Meldung.)

Zittau (Sachsen), 4. März. Das Stadttheater ist Freitag früh zwischen 2 und 3 Uhr völlig ausgebrannt. Sämtliche Kulissen, Garderoben usw. sind vernichtet worden. Das gesamte Bühnenhaus wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. An den Löscharbeiten beteiligten sich 15 Feuerwehren aus Zittau und Umgebung. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Raubmord in Berlin

Im Hausflur ermordet — Die Täter bereits gefaßt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. März. Mittwoch abend wurde der Futtermittelhändler Julius Meyerhardt kurz nach 9 Uhr erschossen und seiner Aktentasche mit 860 Mark beraubt. Meyerhardt war unverheiratet und wohnte zusammen mit seiner Mutter auf der Milastraße. In der Umgegend war er als wohlhabender Kaufmann bekannt. Als er Mittwoch abend aus seinem Geschäft heimkehrte, wurde er im Hausflur erschossen. Die Hausbewohner hörten den Schuß, kümmerten sich aber nicht darum. Als gegen ½10 Uhr der Kaufmann Bermann, der ebenfalls in diesem Hause wohnte nach Haus kam, fand er die Tür, die sonst verschlossen war, offen. Im Hausflur sah er dann Meyerhardt in einer Blutlache liegen. Da er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, wer es war, holte er die Portiersfrau, und erst als diese Licht machte, erkannten sie den Toten. Zunächst glaubte man, daß der Händler Selbstmord begangen hatte, als aber die Polizei keine Waffe bei ihm fand, vermutete sie ein Verbrechen. In dieser Vermutung wurde sie noch bestärkt, als die Angehörigen Meyerhardts feststellten, daß eine braune Aktentasche fehlte.

Am Donnerstag nachmittag fand die Polizei in Berlin-Weißensee in einem Hausflur ein Paket, in dem in einem Lederbeutel 280 Mark und ein Zettel waren, auf dem die Worte standen: **„Es war nicht mit Absicht geschehen! Ich bereue die Tat".** Auf dem Paket stand: **„An die Polizei im Mordfalle Milastraße".** Es wurde vermutet, daß das Geld im Lederbeutel der Anteil eines Mittäters an dem Mord Meyerhardts ist. Freitag vormittag nahm die Mordkommission zwei junge Burschen fest, die in dem dringenden Tatverdacht standen. Einer von ihnen hat bereits ein Geständnis abgelegt, während der zweite noch bestreitet, an der Tat beteiligt zu sein. Die beiden Täter sind der 18jährige Arbeiter Fritz Zepernick und der 22 Jahre alte Feinmechaniker Hermann Rühlow.

Kommunistisches Waffenlager in Klagenfurt

(Telegraphische Meldung.)

Klagenfurt, 4. März. Nach einer stundenlangen Haussuchung fand die Bundespolizei in der Wohnung des Arbeitslosen Fixl unter dem Fußboden ein reichhaltiges Waffenlager der kommunistischen Arbeiterwehr, und zwar ein **Maschinengewehr, Karabiner, Pistolen, Leuchtpistolen, Bajonette und Munition.** Fixl sowie der Leiter der kommunistischen Arbeiterwehr, Sternat, wurden verhaftet.

Litauerverhaftungen in Wilna

Während die litauische Presse im Memelkonflikt sich durchaus nicht geneigt zeigt, dem Standpunkt einer anderen Nationalität Rechnung zu tragen, nimmt sie in der Wilnafrage eine völlig andere Stellung ein. Von den Polen verlangt sie ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber der litauischen Minderheit im Wilnagebiet. — Neuerdings sind in Wilna zahlreiche litauische Studenten und Schüler verhaftet worden, die von der polnischen Polizei beschuldigt werden, einer kommunistischen Geheimverbindung anzugehören. Die litauische Presse erklärt diese Beschuldigung für falsch und behauptet, daß sie nur herhalten müsse, um den polnischen Behörden ein Vorgehen gegen das litauische Schulwesen zu ermöglichen.

In Sowjetrußland sind bei der Durchführung des Fünfjahresplanes 11 000 deutsche und 6000 amerikanische Ingenieure beschäftigt!

Die Aussichten der deutsch-polnischen Verhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. März. Zu dem Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen, über die wir bereits berichten konnten, erfahren wir weiter, daß am Ende der kommenden Woche sich die deutschen Fachreferenten für die Wirtschaftsverhandlungen nach Warschau begeben werden, um die vor einiger Zeit bereits begonnenen Verhandlungen über die handelspolitischen Streitfragen weiterzuführen. Ob es zu einer Einigung zwischen der deutschen und der polnischen Delegation kommen wird, steht noch dahin. Falls die Verhandlungen in Warschau zu keinem Ergebnis führen, will die Reichsregierung am 15. März eine Verordnung erlassen, auf Grund der der **neue Obertarif mit Wirkung vom 1. April auf die polnische Einfuhr angewendet werden soll.** Die deutsche Delegation wird bemüht sein, einen handelspolitischen modus vivendi zu finden, indem man die Wiederherstellung des handelspolitischen Zustandes anstrebt, wie er vor dem Januar 1932 bestanden hat, ehe Polen zu der Kontingentierung der deutschen Einfuhr überging.

Aus aller Welt

Mißstände in einem Berliner Arbeitsamt

Berlin. Vor dem neuen Gebäude der Vereinigten Arbeitsämter Berlin-Südost und Süd in Neukölln ist es zu sehr erregten Szenen gekommen. In diesem Arbeitsamt erhalten täglich 15 000 Personen, das sind in der Woche etwa 100 000 Personen, ihre Unterstützungen ausgezahlt. Die Unterstützungsempfänger sind jetzt nach Berufsgruppen eingeteilt worden, ein Verfahren, das sich erst einspielen muß. Die Abfertigung ist nur langsam vor sich gegangen, und viele **Tausende mußten von 8 Uhr morgens an bis um 14 Uhr im Freien — die Temperatur war nur etwas über Null — warten.** Als das Amt um 14 Uhr geschlossen werden sollte, ohne daß alle Wartenden abgefertigt werden konnten, erhob sich ein **wüster Tumult, dem erst die Polizei ein Ende machen konnte.** Mehrere Fensterscheiben sind von den Erregten eingedrückt worden. **Zuletzt entschloß man sich, das Amt bis 16 Uhr offen zu halten, um so alle Wartenden abzufertigen.** Wie das Landesarbeitsamt mitteilt, wird damit gerechnet, daß in etwa acht Tagen die Abfertigung der Unterstützungsempfänger mit der gleichen Schnelligkeit wie früher vor sich gehen wird. Die Umlegung der beiden Arbeitsämter in das neue Gebäude ist aus baupolizeilichen Vorschriften nicht zu umgehen gewesen.

Mit dem Kraftwagen verunglückt

Halle. Auf einem nicht durch Schranken geschützten Bahnübergang der Strecke Leipzig—Pürsten überfuhr ein Güterzug den Kraftwagen des Bergwerkdirektors Kühn aus Albersdorf, der unmittelbar vor dem Zuge noch über die Schienen fahren wollte. Von den Insassen wurden Direktor Kühn, seine Tochter und eine Krankenschwester leicht verletzt. Frau Kühn hat schwere Verletzungen erlitten.

*

Torgau. Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr bei Dahlem in Sachsen der Kraftwagen einer Fahrschule, der von einem Fahrschüler gesteuert wurde, in den Straßengraben. Der Wagen stürzte um und begrub die vier Insassen unter sich. Dabei wurde der Fahrlehrer Sander getötet, während die übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Der Seiden-Bemberg gestorben

In Monte Carlo ist der Bankier Otto Bemberg, der Begründer des Bemberg-Seide-Konzerns, im Alter von 75 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Die Beisetzung erfolgt in Paris.

12000 Kücken verbrannt

Weert (Holl. Limburg). Beim Füllen einer Benzinlampe war in der Kückenzuchtanstalt von Lierop an der Eisenbahnlinie Weert-Eindhoven, **Benzin über leere Säcke gelaufen,** die durch eine in der Nähe stehende offene Lampe sofort Feuer fingen. Die Farm ging in wenigen Minuten in Flammen auf. **12 000 Kücken fielen ihnen zum Opfer, außerdem verbrannten 3 Eisenbahnwagen mit Futtervorräten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.**

Autobanditenüberfälle

Paris. Seit einiger Zeit mehren sich die Ueberfälle, die nachts von Automobilisten auf Passanten verübt werden. Vor allem sind es Frauen, auf die die Banditen es abgesehen haben. So sind **in einer Nacht nicht weniger als drei Raubüberfälle von Personen, die sich eines Automobils bedienten,** verübt worden, und zwar kurz hintereinander, so daß die Polizei annimmt, daß es sich um eine einzige Bande handelt, die planmäßig in Paris vorgeht. Auch aus anderen Städten, namentlich aus Marseille, das schon immer ein Schlupfwinkel dunkler Elemente gewesen ist, wird wieder ein dreister Ueberfall gemeldet. Auch hier bedienten sich die Räuber eines Kraftwagens. **Sie raubten auf einem Hilfspostamt am hellen Tage 26 000 Franks in Briefmarken und 31 000 Franks in bar** und sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufruf des Hindenburg-Ausschusses für Oberschlesien

Oppeln, 4. März. Auch in Oberschlesien hat sich nun ein überparteilicher Ausschuß für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg gebildet, der soeben mit folgendem Aufruf vor die Oeffentlichkeit tritt:

In der Stunde des Entscheidungskampfes um Deutschlands Wehrhoheit und Tributfreiheit hat Generalfeldmarschall von Hindenburg sich entschlossen, noch einmal die schwere Bürde des Reichspräsidentenamtes anzunehmen.

Hindenburg verkörpert uns deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienst des Vaterlandes, eisernes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum, Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebietet dem deutschen Volke, vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen.

Hindenburg verkörpert dem Auslande das Deutschtum, das es ehrt und achtet, an dessen Zukunft es glaubt. Das deutsche Volk schuldet ihm Dank, daß es ihn in dem entscheidenden Ringen um seine Befreiung einsetzen darf.

Hindenburg verkörpert des deutschen Volkes Einigkeit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhebt. Sein Name soll bei der Wahl des Staatsoberhauptes die alte deutsche Schwäche innerer Zerrissenheit überwinden helfen und der Welt bezeugen, daß Deutschland einig ist im Kampf für Dasein, Freiheit und Ehre der Nation.

Oberschlesien steht geschlossen und treu zu Hindenburg
als dem Schirmer der Heimat im großen Weltkampf,
als dem Symbol deutschen Lebens- und Aufbauwillens.
Oberschlesien kämpft und stimmt für Hindenburg!

Generaldirektor Dr. Brennecke, Gleiwitz
von Hauenschild, Tschridt, Kreis Cosel
Generalleutnant a. D. Hoefer,
Führer des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien

Marco Graf Ballestrem,
Puschine, Kreis Falkenberg
Prälat Nathan, Branitz,
Erzbischöflicher Generalvikar.

500000 Mark auf Nr. 201785 nach Oberschlesien gefallen

Beuthen, 4. März. Ein glücklicher Tag für unsere Provinz! Die Glücksgöttin, deren Launen bekanntlich sprichwörtlich sind, hat endlich wieder einmal Vernunft angenommen und den Oberschlesiern ihr freundliches Antlitz gezeigt. 500 000 Mark, eine halbe Million deutscher Reichsmark, sind heute in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie nach Oberschlesien gefallen. Wo das Glücklos, Nr. 201 785, in Oberschlesien in Achteln gespielt wird, hat die Generallotteriedirektion nicht verraten, aber das tut auch im Augenblick nichts zur Sache. Sicher ist, daß heute wohl jeder das Geld, und seien es auch nur Teile der Achtel, gut gebrauchen kann. Und so gönnen die Oberschlesier auch ihren sächsischen Volksgenossen die Freude, über das Große Los der anderen Abteilung quittieren zu können. Hoffentlich hat es auch in Sachsen die Richtigen getroffen!

Oberpräsident Dr. Lukaschek zum Wahlkampf

Eine amtliche Erklärung vor den Behördenvertretern von Oberschlesien

Oppeln, 4. März

In einer heute im Oberpräsidium abgehaltenen Konferenz, an der außer den oberschlesischen Landräten, den Polizeipräsidenten, den Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte und den Regierungsdezernenten noch Landeshauptmann Woschek teilnahm, sprach Oberpräsident Dr. Lukaschek über die gegenwärtige Lage vor der Reichspräsidentenwahl. Er betonte mit aller Entschiedenheit, **daß die ihm unterstellten Behörden die Staatsautorität in jedem Falle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wahren werden.** Das gelte im besonderen auch von der durch eine Ueberzahl politischer Versammlungen stark überlasteten Landjägerei. Es sei schon jetzt hinreichend dafür gesorgt worden, daß **alle Schutzorgane des Staates und des Reiches zur Abwehr irgendwelcher radikaler Maßnahmen in erforderlichem Maße bereitstehen.** Es gelte, die überwältigende Mehrzahl einsichtsvoller und friedlicher Staatsbürger vor allen Exzessen zu schützen.

Die Konferenz, die einen klaren Einblick in die gegenwärtige Lage ergab, ging in dem Bewußtsein auseinander, daß die Staatsautorität im Einvernehmen mit allen staatserhaltend eingestellten Kreisen bemüht sein wird, die öffentliche Ruhe und Sicherheit auch in den späteren Wahlkampfzeiten aufrecht zu erhalten.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Süden und Osten weiterhin heiter. Im übrigen Reiche Bewölkungszunahme, keine Niederschläge von Bedeutung. Nirgends wesentliche Temperaturveränderungen.

Der Schedlitzer Postraub vollkommen geklärt

Groß Strehlitz, 4. März. Der Raubüberfall auf den Verwalter der Poststelle Schedlitz auf der Straße von Nieder-Ellguth—Sprentschütz, bei dem 1200 Mk. Rentengelder von den Tätern erbeutet wurden, hat nunmehr mit der Verhaftung des dritten Täters seine vollkommene Aufklärung gefunden. Nachdem bereits wenige Stunden nach der Tat zwei der Täter ermittelt und festgenommen werden konnten, konnte nun auch der letzte und Haupttäter, der 26 Jahre alte Arbeiter Korzowka aus Freidorf-Leschnitz, hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Politische Propaganda auf dem Neustädter Saatenmarkt

Neustadt, 4. März.

Der außerordentlich stark besuchte Saatenmarkt fand insofern ein vorzeitiges unprogrammäßiges Ende, da in der Aussprache über den Vortrag des Leiters des Saatenmarktes, Landwirtschaftsrats Direktors Scheidgen, ein Redner in das politische Fahrwasser kam und Wahlpropaganda zu treiben versuchte. Der Leiter der Veranstaltung sah sich genötigt, die Versammlung aufzulösen, indem er unter Protest den Saal verließ.

Ein seelisches Opfer der Zeit

Steinau, 4. März.

Der in den 20er Jahren stehende Paul Przyklenk war eines Abends verschwunden und nicht wieder zu finden. Erst nach sechs Tagen kam er wieder zum Vorschein, da er es in seinem Versteck — einer Scheune — vor Durst nicht mehr aushalten konnte. Auf dem Nachhauseweg brach er vor Schwäche nicht weniger als siebenmal zusammen. In halbererfrorenem Zustand wurde er in das Neustädter Krankenhaus gebracht, wo er nicht unbedenklich darniederliegt. Die Füße sind vollkommen erfroren, sodaß sie ihm wahrscheinlich abgenommen werden müssen. Das Tragische und Bezeichnende an dem Vorfall ist der Grund des eigenartigen Verhaltens des jungen Mannes. Er wollte aus der Welt verschwinden, um seinem Vater nicht zur Last zu liegen.

Auf dem Wochenmarkt vom Tode überrascht

Konstadt, 4. März.

Als am Mittwoch die Witwe Susanna Malcherek aus Rosen mit dem Wagen eines Rosener Landwirts zum Markt gefahren kam und eben vom Wagen herunterstieg, brach sie lautlos zusammen. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Wahllisten einsehen!

Die Wahllisten liegen zur öffentlichen Einsichtnahme bis 6. März bei den Gemeindebehörden aus.

Ueber die Einzelheiten der Wahl hat der Preußische Minister des Innern folgenden Runderlaß herausgegeben:

Die Abstimmungszeit dauert grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsinnenminister hat jedoch im Ausnahmeverfahren genehmigt, daß **in Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern eine kürzere, jedoch mindestens sechsstündige Abstimmungszeit von der zur Abgrenzung der Stimmbezirke zuständigen Behörde festgesetzt werden kann.** Die gekürzte Abstimmungszeit darf aber nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittag schließen. **Eine Unterbrechung der Abstimmungszeit ist keinesfalls zulässig.** Die Wählerlisten oder Karteien für diese Wahl sind bis zum 6. März einschließlich auszulegen. Der Minister weist ausdrücklich auf die Verpflichtung hin, vor der Auslegung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, wo, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten oder Wahlkarteien zu jedermanns Einsicht ausliegen sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einspruch gegen sie erhoben werden kann. Im allgemeinen sind die Wählerverzeichnisse mindestens während der üblichen Dienststunden auszulegen; **Sonntags muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden.** Im übrigen ist hinsichtlich der Auslegungsstunden auf die örtlichen Verhältnisse ausreichend Rücksicht zu nehmen. Die Wählerverzeichnisse sind so auszulegen, daß sie, falls ein zweiter Wahlgang erforderlich wird, in kürzester Frist durch Nachtragung der inzwischen zugezogenen und bis zum zweiten Wahltage wahlfähig werdenden Personen ergänzt und so für diesen Wahlgang schnellstens erneut auslegungsbereit gemacht werden können.

Ingenieurschule Zwickau. Die Ingenieurschule Zwickau i. Sa. ist eine öffentliche höhere technische Lehranstalt und wird mit staatlicher und städtischer Beihilfe von Gewerbe und Industrie unterhalten. Sie ist vom Reichsgutachterausschuß als den staatlichen höheren Maschinenbauschule gleichwertig gekennzeichnet worden. Diese Reichsanerkennung gibt die Möglichkeit zum Eintritt in die gehobene Laufbahn der mittleren technischen Beamten bei Reichsbetrieben und erleichtert die Zulassung zum Studium an Technischen Hochschulen. Das Sommersemester 1932 beginnt am 12. April. Auskünfte werden gern und unentgeltlich erteilt.

Kunst und Wissenschaft

Keimdrüsen als Heilmittel

Aufsehenerregende Vorträge in der Berliner Medizinischen Gesellschaft

Die moderne Organheilkunde, die Behandlung von Krankheiten mit Extrakten oder Produkten von Organen, beginnt mit dem Tage, an dem in Paris der berühmte Forscher Claude Bernard sich selbst der Akademie der Wissenschaften vorstellte als lebenden Beweis der verjüngenden Wirkung von männlichem Hormon. Die enthusiastische Lobrede des verjüngten Greises rief einen Taumel des Entzückens hervor, gleichermaßen in den Kreisen der Wissenschaft wie in der Lebewelt, freilich fehlten auch nicht die spöttisch kritisierenden Stimmen, die den neuentdeckten Jungborn einfach als Suggestivtherapie erklärten.

Wir haben im letzten Jahrzehnt eine Neuauflage dieses Rausches erlebt. In den 50 Jahren seit der Mitteilung Claude Bernards haben sich unsere Kenntnisse über die Funktionen der Geschlechtsdrüsen im Körperhaushalt vertieft und erweitert. Die pharmazeutische Industrie hat im Wettstreit mit den klinischen Laboratorien immer reinere und stärkere Präparate herausgebracht, und wenn sich alle Versprechungen erfüllen würden, müßte es heut ein Leichtes sein, mit einigen Spritzen die Geschlechter zu vertauschen! Tatsächlich hat kaum ein anderes Gebiet der Arzneimittellehre eine so überstürzte Entwicklung genommen und die Praxis erobert wie die Organtherapie.

Es war daher eine schon von vielen Seiten erwünschte Tat der Selbstbesinnung, daß die Berliner Medizinische Gesellschaft drei Sachverständige mit der Aufgabe betraute, ihre Erfahrungen mit der Eierstocksbehandlung in gemeinsamem Referat darzulegen. Die Grundlagen gab Prof. E. Laqueur, Amsterdam: zu unterscheiden sind Organpräparate, d. h. Trockenpulver, die die Gesamtsubstanz des Eierstocks enthalten, Extrakte, die nur **einen Teil der wirksamen Stoffe enthalten können** und meist mit überflüssigen Ballaststoffen beladen sind, und die reinen Hormonpräparate, die einzigen, die man chemisch charakterisieren, z. T. sogar kristallinisch darstellen kann, da sie einen einheitlichen Wirkstoff enthalten. Schon im Laboratorium, im Tierversuch, zeigt es sich, daß die absolute Reinheit des Präparates nicht immer gleichbedeutend zu sein braucht mit der stärksten Wirkung. Im Gegenteil: in der Gesamtsubstanz stecken offenbar noch mehrere — wieviele, wissen wir nicht! — Hormone, die sich in ihrer Wirkung gegenseitig steigern, zumindest beeinflussen, und die bei dem chemischen Reinigungsprozeß verloren gehen. Ein Nachteil der unbekannten Mischung ist die wechselnde Stärke aller Ovarialpräparate. Sie lassen sich einfach nicht eichen, weil man ja gar nicht weiß, was man jeweils bei der Prüfung in Händen hat bezw. was alles sich im nächsten Präparat vorfinden kann. Anders die Hormonpräparate: man kann sie entweder im Reinzustande, z. B. kristallisiert, wiegen und das Gewicht als Dosis angeben, wie es bei den meisten medizinischen Mitteln geschieht, oder, und das ist der meist gewählte Weg, man kann sie biologisch eichen, indem man ausgeht von der kleinsten Menge des wirksachen Stoffes, die am Versuchstier, meist bei der Maus, auch bei der Ratte oder dem Kaninchen, eben noch einen bestimmten Effekt hervorruft und so die Mäuse-Einheit (ME) oder Kaninchen-Einheit usw. festsetzt, als kostant reproduzierbares Maß.

Welche Wirkung beobachtet man nun? Die Hauptwirkung geht offenbar nicht vom Eierstock als Ganzem aus, sondern von den in ihm reifenden Eiern, den Follikeln, und von dem nach der Eiabstoßung zurückbleibenden Rest, dem gelben Körper. Das reifende Ei hat die Fähigkeit, den gesamten weiblichen Körper seinem Dienst zu unterwerfen, um seiner Bestimmung, der Befruchtung, möglichst sicher entgegenzugehen. Es ist nun gelungen, bei kastrierten Mäusen durch Verfütterung oder Injektion von Eierstockspräparaten die Tätigkeit von Ei und Eirest zu ersetzen und künstlich den Brunstzyklus hervorzurufen.

Ueberraschend ist es zu erfahren, daß diese weiblichen Hormone auch auf den männlichen Körper intensiv einwirken. Man kann Männchen so weit verweiblichen, daß ihre Milchdrüsen mächtig anschwellen und in Tätigkeit treten, und dieser körperlichen Verweiblichung folgt die seelische Umwandlung: das Männchen säugt die Jungen! Tatsächlich findet sich regelmäßig auch im normalen männlichen Organismus weibliches Hormon vor. Ja man hat sogar feststellen können, daß gewisse Wachstumshormone bei männlichen jungen Ratten erst dann wirksam wurden, wenn man ihnen weibliche Hormone zusetzte. Anscheinend geben diese einen gewissen Schutz gegen bestimmte Krankheiten, die regelmäßig nur beim männlichen Geschlecht vorkommen und die man durch Zuführung von Follikelhormonen sehr günstig hat beeinflussen können.

Ueber die Anwendung von Ovarialtherapie beim Menschen berichteten Prof. Wagner, der Leiter der Frauenklinik der Charité, und Prof. von den Velden vom Standpunkt der inneren Klinik. Beide betonten, daß das Geheimnis der Wirksamkeit der Eierstockspräparate nicht so sehr in der Dosierung als vielmehr in der richtigen Auswahl der Kranken, also in der richtigen Diagnose, verborgen sei. Bei Erkrankungen des Kreislaufs, der Gelenke, der Haut, ferner bei gewissen nervösen Störungen, besonders im Zusammenhange mit dem Altern, wurden die schönsten Erfolge erzielt.

Viel schwieriger ist die Frage der Nützlichkeit und Notwendigkeit bei dem Heer der Frauenleiden. Es ist gar nicht einfach zu erkennen, ob nun jeweils die Eierstöcke zu rege oder zu träge sind. Davon aber hängt ja alles ab: nur wenn zu wenig Eierstocksubstanz arbeitet, kann der Ersatz durch unsere Präparate helfen, im umgekehrten Falle aber schweren Schaden anrichten! Man hat versucht, die Menge des im Körper kreisenden Hormons aus dem Blut und dem Harn zu bestimmen, und es haben sich sogar schon findige Laboratorien aufgetan, die dem Arzt oder der Kranken aus derartigen Bestimmungen angeben wollen, was und wieviel zu spritzen ist! So leicht löst sich aber die komplizierte Gleichung nicht ausrechnen, die das Gleichgewicht aller Drüsen im Körper darstellt!

Auf ein Anwendungsgebiet der Ovarialtherapie sei noch **besonders hingewiesen. Sie wird mit großem Erfolge angewandt bei der Aufzucht von Frühgeburten.** Man ging von dem Gedanken aus, daß die reichliche Zufuhr von mütterlichen Hormonen, die im Mutterleibe noch erfolgt, dem Kinde nicht gleichgültig sein kann, und daß der vorzeitige Verzicht darauf für das Frühgeborene einen Schaden bedeutet. Der Erfolg hat diese Ansicht bestätigt.

Ein mit viel Mühe angestrebtes Ziel der Hormonbehandlung ist nicht erreicht worden: die hormonale Sterilisierung. Man kann also nicht durch Zuführung bestimmter Anteile der weiblichen Genitalhormone die Empfängnis verhüten. — Aus den kritischen Ausführungen der Vortragenden ergab sich der mit Beifall aufgenommene Schluß, daß sich zwar nicht alle Hoffnungen der Ovarialtherapie erfüllt haben, daß aber große Entwicklungen auf diesem Gebiet noch vor uns liegen.

Dr. med. G. Wolf.

Hinter den Kulissen der Staatstheaterkrise

Staatsgeschäfte mit Max Reinhardt
Grimmes Hilfsaktion

Wir meldeten gestern anläßlich einer Betrachtung der Staatstheaterkrise den Rücktritt des Intendanten Ernst Legal. Wir wiesen darauf hin, daß Legal zwar das Opfer, aber nicht der Schuldige an der Krise sei. Ueber die Zusammenhänge und das Doppelspiel hinter den Kulissen der Berliner Staatstheateraffäre klärt der beste Kenner der Berliner Theaterverhältnisse und zugleich ihr mutigster Kritiker, Herbert Ihering, im „Berliner Börsen-Courier" auf. Es heißt da:

„So notwendig Legals Ausscheiden in dieser Situation war, so sehr er sich durch die schlechten Dispositionen in diese Lage hineinmanövriert hat, so falsch ist es, ihm alle Schuld zu geben. Er scheidet aus mit dem großen Presseerfolg der „Endlosen Straße" im Schillertheater, mit dem Publikumserfolg der „Raubnacht", mit dem finanziellen Erfolg des „Wallenstein". Es ist also hysterische Vergeßlichkeit, jetzt alle Angriffe auf

Abschlußprüfung für Jung-Reit- und Fahrlehrer

Die Abschlußprüfung des diesjährigen Kursus für Jung-Reit- und Fahrlehrer der ländlichen Reit- und Fahrvereine Schlesiens fand an der Reit- und Fahrschule der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer in Altenburg statt. Die Prüfung wurde vom Cheflehrer Thüringens, Generalleutnant a. D. Eschborn, in Gegenwart der Cheflehrer für Nieder- und Oberschlesien abgenommen. Die Prüfung umfaßte alle Gebiete, mit denen sich der Kursus trotz der beschränkten Zeit befaßt hatte: Reiten und Reitunterricht erteilen, Cavalettiarbeit und Springen, Longieren mit einfacher und Doppellonge, Fahren, ein- und zweispännig sowie Uebungen am Fahrlehrgerät, Gymnastik, Turnen und Voltigieren und schließlich Theorie über Pferdekunde, Züchtungskunde, Reit- und Fahrlehre. Die oberschlesischen Teilnehmer, Wziontek, Kreuzburg, Vogt, Leobschütz und Kupietz, Pitschen, boten nach dem Urteil des Schulleiters und des Prüfungskommissars die besten Leistungen des Kursus. Sie erwarben das Reiter- und das Fahrerabzeichen in Bronze.

Starke Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen

Hilfsmaßnahmen des Reiches dringend notwendig

Wie der Pressedienst des Landkreistages mitteilt, habe in den deutschen Landkreisen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen weiter erheblich zugenommen. **Anfang Februar 1932 seien in den Landkreisen 655 000 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt worden. Gegenüber dem Vorjahr (325 400) bedeute das eine Steigerung von 101,2 Prozent, gegenüber dem Vormonat (584 500) von 12,1 Prozent.** Diese Zunahme übertreffe noch die Steigerung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 91,7 Prozent, gegenüber dem Vormonat auf 8,1 belaufe. Weiter besagt die Mitteilung, die Zahlen zeigten, daß auch in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die Fürsorgelast für Wohlfahrtserwerbslose ein Ausmaß erreicht habe, **das erneute und über die bisherigen Unterstützungsmittel erheblich hinausgreifende Finanzmaßnahmen des Reichs für die Bezirksfürsorgeverbände dringend notwendig mache.** Schon jetzt sei in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen sicherzustellen — **andere gesetzliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden könnten.** Wichtiger und dringlicher als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe sei die finanzielle Reichshilfe für die Kommunen. Sonst seien katastrophale Folgen unvermeidbar.

Was leisten die Beuthener Winterhilfeküchen?

67 744 Liter Essenportionen

Beuthen, 4. März.

Am 25. November 1931 wurde die erste Küche der Winterhilfe eröffnet. Heute sind bereits 6 Küchen in Betrieb. Die Höchstzahl der von allen Küchen an einem Tage ausgegebenen Essenportionen betrug Ende Februar 1 737 Liter. Von der Eröffnung der Küchen bis Ende Februar wurden insgesamt 67 744 Liter Essenportionen ausgegeben.

Die Arbeiten bei der Essenzubereitung in den Küchen werden im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes und sämtliche übrigen Arbeiten ehrenamtlich ausgeführt. Die Kassen- und Abrechnungsgeschäfte werden von dem im Ruhestand lebenden Sparkassen-Stadtamtmann Röhl verwaltet, der sich selbstlos und unentgeltlich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat.

Was ist „Ausstattung" im Warenzeichenrecht?

Im Rahmen seiner Entscheidungsgründe, mit denen der vom Scherl-Verlag für den roten Strich unter der Schlagzeile bei der „Nachtausgabe" und beim „Montag" begehrte Ausstattungsschutz vom Reichsgericht abgelehnt worden ist, weil dieser Strich nur der Hervorhebung diene, also lediglich technisch-funktionelle Zwecke erfülle, gibt der erkennende II. Zivilsenat des Reichsgerichts folgende Definition des Begriffs der „Ausstattung im Warenzeichenrecht. Die Ausstattung einer Ware im Sinne des § 15 WZG. ist etwas Aeußerliches, eine äußere mit den Augen wahrnehmbare Zutat zu der Ware und muß vermöge dieser äußeren, besonderen und deshalb charakteristischen Zutat geeignet sein, ein unterscheidendes Merkmal dieser Ware gleichartigen Waren anderer Gewerbetreibenden zu bilden und so ein Kennzeichen der Ware als Hinweis auf ihre Herkunft aus einem bestimmten Betriebe zu sein. Wo eine derartige charakteristische Kennzeichnung von seiten eines bestimmten Gewerbetreibenden nicht vorliegt, insbesondere **nicht vorliegen kann, weil sich ein jeder des Merkmals, das im einzelnen Falle die Kennzeichnung der Herkunft bilden soll, ohne Rücksicht auf die Benutzung seitens des anderen bedienen darf, kann auch von einer unter dem Schutz des § 15 WZG. stehenden Ausstattung nicht die Rede sein.**

Beuthen und Kreis

* **Wahlversammlung der Nationalsozialisten.** Am Donnerstag abend sprachen im großen Schützenhaussaal und im Nebenraum, der wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte, die Pgg. Geisler und Gaubetriebszellenleiter Kulisch über die Politik der Novemberparteien. Unter größter Anteilnahme der Anwesenden zeigte Geisler den Trümmerhaufen der deutschen Wirtschaft, der durch die Schuld der SPD. und ihrer Helfershelfer entstanden sei. Die Leidtragenden dabei seien die breiten Volksschichten, die sich jetzt in Adolf Hitlers Bewegung zusammengeschlossen hätten und sagten: „Jetzt ist Schluß mit leichtsinnigen Experimenten, ihr habt Geschichten gemacht, jetzt werden wir Geschichte machen" Der zweite Redner, Pg. Kulisch sprach mit scharfer Ironie über die „Eiserne Front" und die „Christl. Freiheitsfront". Das deutsche Volk wolle nicht nur Arbeit und Brot, es wolle auch Abrechnung mit denen, die in 13jähriger Regierungstätigkeit ihre Unfähigkeit bewiesen und nie die Folgerung daraus gezogen hätten. Die Nationalsozialisten wollten nicht die Rechte der Arbeiter angreifen, die heute von dem herrschenden System längst zertrümmert seien. Sie wollten eine Stärkung der Gewerkschaften unter nationalen Führern. Unter stürmischem Beifall aller Anwesenden, von denen viele zum ersten Male einer Hitlerversammlung beigewohnt hatten, schloß gegen Mitternacht die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied.

* **Ein Gauner-Ehepaar.** Gegen 21 Uhr sprachen in einer rituellen Speiseanstalt 2 Personen vor, die sich als Ehepaar aus Brüssel ausgaben. Sie baten, sich im Nebenzimmer umziehen zu dürfen und stahlen bei dieser Gelegenheit Gold- und Schmucksachen im Werte von 700—800 Mark.

* **Schlägerei.** Am 3 März gegen 19,30 Uhr entstand auf der Königshütter Chaussee zwischen 6 Personen eine Schlägerei, bei der alle Beteiligten verletzt wurden. Vier von ihnen konnten festgenommen werden.

* **Turnverein „Frisch-Frei".** Der Turnverein „Frisch-Frei" hielt in seinem Turnerheim seine Monatsversammlung ab; die von dem Vorsitzenden Kochmann geleitet wurde. Er berichtete über die Vorarbeiten zu dem Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Mannschaften Brünner Turnverein 1861, Alter Turnverein Breslau und Turnverein Frisch-Frei, Beuthen.

*

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** Treffpunkt für die Besichtigung des Schrebergartengeländes Sonntag, vormittags 11 Uhr, an der Kreuzung Radzionkauer Chaussee, Drahtseilbahn.

* **Oberschlesischer Schwerhörigenverein.** Der Verein hält am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, die Monatsversammlung ab.

* **Kreiskriegerverband.** Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Promenaden-Restaurants eine Werbeveranstaltung für die Landesschützen- und Kyffhäuser-Jugendgruppe statt.

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Am Sonntag, 11 Uhr vormittags, findet im Evangelischen Gemeindehause (Ludendorffstraße) eine Versammlung sämtlicher Mitglieder des Kreisvorstandes, der Vorstände und Vertrauensmänner sämtlicher Ortsgruppen der Deutschnationalen Volkspartei Beuthen Stadt und Land sowie der Ortsgruppenführer der Kreisgruppe des Stahlhelms (BdF.) und der Mitglieder der Ortsausschüsse zur Durchführung der Reichspräsidentenwahl (Kampfblock Schwarzweißrot) statt. Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner „Der Kampfblock Schwarzweißrot zur Reichspräsidentenwahl".

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein gibt bekannt, daß der Kreiskriegerverband am 6. März, 17 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants einen Jugendwerbeabend veranstaltet.

* **Gardeverein.** Sonntag, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Kreiskriegerverband im großen Saale des Promenaden-Restaurants einen Jugendwerbeabend.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Jägerheim die Monatsversammlung mit Vortrag statt.

* **Geselligkeitsverein „Rheingold".** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Friedrichswille. Treffpunkt Ring, Straßenbahnhaltestelle, um 1,18 Uhr.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Sonntag um 17 Uhr Jugendwerbeversammlung des Kreiskriegerverbandes im Promenaden-Restaurant.

* **Alter Turnverein.** Turnerjugend heute, abends 8 Uhr, Tie, Krakauer Straße 6.

* **Sudetengebirgsverein.** Heute, 20 Uhr, Abendunterhaltung mit Damen in der Kreisschänke.

* **Marineverein.** Der Marineverein hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, seine Monatsversammlung ab.

* **Kameradenverein ehem. 11er.** Der für Sonntag festgelegte Filmvortrag von Kaplan Kischka findet nicht statt, dafür ist der Monatsappell am gleichen Tage um 20 Uhr angesetzt.

* **Beamtensterbekasseverein.** Der Verein hält am Dienstag, dem 22. März, 18,30 Uhr, im Saale der Altdeutschen Bierstuben am Ring die Generalversammlung ab.

*

* **Capitol.** Heute zur Nachtvorstellung der Tonfilm „Das neue Italien", „Mussolini und sein Volk". Mussolini spricht persönlich 20 Minuten vom Weltfrieden. Der Film zeigt ein Lebenswerk. Der Marsch auf Rom und den Erfolg seiner achtjährigen Arbeit, Ordnung und Sicherheit. Ein aufblühendes Land. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Jugend- und Familienvorstellung „Ben-Hur" in Tonfassung.

Bobrek-Karf

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Plassa leitete. Schriftführer Chudoba erstattete den Jahres- und Kassenführer Kalczok den Kassenbericht. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

* **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot** veranstaltet am Sonntag, abends 7 Uhr, im Gasthaus Grabka eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der Stadtverordnete Schlosser Wasner zur Reichspräsidentenwahl.

* **Stahlhelm.** Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Stahlhelmheim Grabka der Monatsappell statt.

Rokittnitz

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die VVHO. veranstalten am Sonntag, 6. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Hurdes eine Versammlung.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Montag, 16 Uhr, ihre Generalversammlung bei Broll.

* **Stahlhelm.** Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Appell bei Broll.

Wieschowa

* **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot.** Der Kampfblock veranstaltet am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, im Gasthaus Golombek eine öffentliche Kundgebung. Redner Dr. Kleiner, MdR. Thema: „Warum Duesterberg".

Ptakowitz

* **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot.** Heute, Sonnabend, 20 Uhr öffentliche Kundgebung bei Zylka. Es spricht der Pressewart der DNVP. und des Stahlhelms, Kamerad Papenroth, Beuthen.

Gleiwitz

* **Reifeprüfung an der Oberrealschule.** Am 3. März, dem zweiten Tage der an der Staatlichen und Städtischen Oberrealschule stattfindenden Reifeprüfung bestanden unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Vogt folgende Oberprimaner die Reifeprüfung: Walter Menzel, Gleiwitz (Vermessungsingenieur), Rudolf Radwan, Gleiwitz (Flugwesen), Rainer Rieger, Gleiwitz (Technik), Rudolf Soika, Gleiwitz (Militärische Laufbahn), Helmut Utikal, Gleiwitz (Verwaltungslaufbahn), Wilhelm Broll, Gleiwitz (Katholische Theologie), Ernst Knoche, Gleiwitz (Jura), Ernst Rawitz, Gleiwitz (Handelswissenschaft), Leopold Wallura, Gleiwitz (Bankfach). Mit Gut bestanden die Prüfung Broll und Rawitz.

* **Neueinkleidung der Sanitäter.** In der Sitzung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die der 1. Vorsitzende, Dr. Haase, leitete, gab der Leiter einen Bericht über die geplante Neueinkleidung der Sanitäter. Leider ist dieser großzügige Plan, der bis zum Jubelfest der Kolonne durchgeführt werden sollte, aus finanziellen Gründen gescheitert. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Großkolonne hat beschlossen, wunschgemäß ein Fest der Kolonne I und II (Gleiwitz-Petersdorf) am 7. August zu begehen. In längerer Beratung wurde der Wachdienst behandelt. Die Erwerbslosen, die den Sanitätsdienst auf der Wache versehen, werden von der Winterhilfe mit einem Mittagessen gespeist.

* **Generalversammlung des Vereins für Unterhaltung armer Wöchnerinnen.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, in der die Leiterin, Frau Geheimrat Schrader den Geschäftsbericht gab. Die Vorsitzende konnte mitteilen, daß Frau Generaldirektor Pieler dem Verein beigetreten und in hervorragender Weise an dem mildtätigen Werk mitgearbeitet hat. Die Versammlung wählte Frau Schrader wegen ihrer großen Verdienste um die Bewegung und den Verein zur Ehrenvorsitzenden. Als 1. Vorsitzende wurde Frau Dr. Haase gewählt.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In Preschlebie wurde ein Einbruch in den Lagerraum eines Kolonialwarengeschäfts verübt. Entwendet wurden einige Pfund polnische Wurst. — In Schalscha wurde ein Geflügelstall aufgebrochen. Gestohlen wurden 3 Gänse und 1 Ente. — Aus einem Büro in der Teuchertstraße wurden durch Einbruch etwa 200 Mark gestohlen. Das Geld bestand aus einem 50-Mark-, etlichen 20-Mark- und 10-Mark-Scheinen und aus ungefähr 20 Mk. Silbergeld. — Am Kirchplatz in Gleiwitz wurde der Schaukasten einer Drogerie erbrochen und aus diesem Haarwasser und verschiedene Seifen gestohlen. — Durch Einbruch wurden auf der Godullastraße in Sosnitza 9 Rassehühner gestohlen. — In einem anderen Grundstück drangen die Täter nach Einschlagen eines Fensters auf den Bodenraum, ohne etwas zu stehlen. Zu den Bodeneinbrüchen benutzten sie eine mit Spitzeisen versehene 6 Meter lange Leiter mit dem eingebrannten Zeichen „Wuttke". Die Leiter ist z. Z. nicht auffindbar. Am letzten Tatort ließen die Einbrecher eine Kneifzange mit dem Fabrikzeichen „Dianawerk" und der eingestanzten Zahl 8605 zurück.

* **Vorleseabend in der Stadtbücherei.** Der nächste Vorleseabend von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule findet am Sonntag um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei Gleiwitz am Wilhelmsplatz Nr. 8/12 statt.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein Arbeiter stürzte auf der Zabrzer Straße vor dem Hausgrundstück 15 infolge der Glätte von seinem Rade und wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und am rechten Oberarm leicht verletzt. Der Kraftwagenführer legte ihm einen Notverband an und brachte ihn in seine Wohnung.

* **Heute Vortrag Wolfgang von Gronau.** Am heutigen Sonnabend findet im Münzersaal des Hotels Haus Oberschlesien der angekündigte ADAC.-Vortrag des Ozeanfliegers Wolfgang von Gronau statt. Von Gronau ist der einzige Flieger, der den Ozean in der Ost-Westrichtung bisher zweimal bezwungen hat. Ein volles Haus ist dem Vortragenden gewiß, denn wie wir vom ADAC. hören, sind die Eintrittskarten zu diesem Film- und Lichtbildervortrag bereits seit Donnerstag völlig vergriffen. Ein Beweis auch dafür, daß der Gau 20 des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs mit dieser Veranstaltung in den weitesten Bevölkerungsschichten neue Sympathien gewonnen hat.

* **Vom Schwurgericht.** Wie wir bereits berichteten, beginnt am kommenden Montag die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Nachträglich sind noch folgende Verhandlungstermine angesetzt worden: Am Freitag, dem 11. März, vormittags 9 Uhr, gegen Czech wegen Totschlags und am Sonnabend, dem 12. März, vormittags

ihn zu konzentrieren. — Schuld ist das System Tietjen, das, wie in der Oper, auch im Schauspielhaus eine Anlehnung braucht. Schuld sind die Wünsche gewisser Theaterkreise, vielleicht auch gewisser Regierungsstellen, das Schauspielhaus Max Reinhardt in die Hand zu spielen. Es ist noch nicht an der Zeit, die Geschichte dieser Tage zu schreiben. Sie wird interessant werden. — Tietjen braucht einen Namen, hinter den er sich zurückziehen kann. Reinhardt braucht eine neue Operationsbasis für seine ausländischen Gastspiele. So soll in demselben Augenblick, in dem Reinhardt seine Operetten- und Revueerfolge wieder über die Welt ausdehnen möchte, die Konkurrenz des Staatstheaters beseitigt werden. — An diesen Operationen ist der Kultusminister Grimme bestimmt nicht beteiligt. Er ist im Gegenteil der einzige preußische Kultusminister, der für die Rettung der Staatstheater aktiv geworden ist. Aber es gibt Mächte, die die Entwicklung hintertreiben möchten."

Die übrige Berliner Presse steht den Ereignissen ziemlich hilflos gegenüber. Das „Berliner Tageblatt" wagt den Satz: „Wenn der Generalgewaltige Tietjen noch diese Last zu seinen anderen Lasten übernähme, entstünde gewiß eine Ersparnis, es gäbe einen Etatsposten weniger oder doch einen Ausgleich für die Abfindung Legals, aber für eine bessere Zukunft des Staatstheaters wäre nicht gesorgt." Dabei vergißt das Blatt, daß Tietjen seine umfangreiche Aufgabe nicht so besonders drückend empfinden muß, denn er ist eigentlich überall mehr zu Hause als in seinem Hauptaufgabengebiet, für das er eigens engagiert wurde: in der Organisation der staatlichen Theaterbetriebe. Aus diesem Grunde erscheint auch der Vorschlag der „Nachtausgabe" verfehlt, die schreibt: „Der richtige Weg aus der Krise wäre wohl der, daß Tietjen selbst die Oberleitung des Staatlichen Schauspielbetriebes übernimmt, daß ihm, etwa in der Person Jürgen Fehlings, ein künstlerischer Beirat bestellt wird, während die Leitung der eigentlichen Theatergeschäfte in der Hand des bisherigen Schauspieldirektors Patry vereinigt bleibt."

Man muß wiederholen: Die Staatstheaterkrise um Legal ist nicht isoliert zu betrachten. Sie hatte Vorläufer, sie hat Parallelerscheinungen. Die Gesamtverantwortung dafür trägt im Grunde der Generalintendant Tietjen, der dem Kulturminister als Theaterreferent zugeordnet ist. Hier liegt das Kernübel, denn Tietjen wird nichts gegen sich selber aussagen. Und doch ist er allein schuld. Kultusminister Grimme sollte sich nicht auf Teillösungen einlassen: der Schaden des Systems Tietjen frißt weiter . . .

E—s.

Max Reinhardts Gastspiel in Italien. Als erstes deutsches Gastspiel in Italien plant Max Reinhardt eine Tournee mit einem eigenen Ensemble, für das auch eine Reihe Wiener Künstler gewonnen werden soll. Zur Aufführung für die von Max Reinhardt selbst geführte Tournee, die Rom, Mailand, Genua, Florenz und Turin besuchen soll, sind vorgesehen: „Kabale und Liebe" und „Ein Diener zweier Herren".

Eugen Robert Vorsitzender der Berliner Bühnenleiter. Der Verband Berliner Bühnenleiter hat Professor Dr. Eugen Robert einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Verbandes für die laufende Amtsperiode gewählt. Zweiter Vorsitzender bleibt Direktor Heinrich Neft. Zu den Vorstandsmitgliedern, den Direktoren, Carl Beese, Klemens Herzberg, Albert Patry und Paul Rose wurde Generaldirektor Alfred Rotter zugewählt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** „Jenufa"; in **Gleiwitz** „Elisabeth von England". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Morgen, Sonntag, finden in **Beuthen** zwei Schauspielvorstellungen statt, und zwar um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Lumpacivagabundus" und um 20 Uhr „Elisabeth von England". In **Gleiwitz** ist am Sonntag um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Als nächste Premiere im Schauspiel ist Goethes „Faust" 1. Teil vorgesehen, und zwar als Beginn der Feier des „Goethejahres" in Beuthen. Die Premiere ist am Sonnabend, dem 12. März.

Freie Volksbühne Beuthen. Sonntag, 20 Uhr, ist die Pflichtveranstaltung für die Gruppe A und Sonderaufführung für die anderen Gruppen. Gegeben wird „Elisabeth von England".

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonnabend, 5. März, 20,15 Uhr: „Rauhnacht"; Sonntag, 15,30 Uhr: „Der Zerrissene", 20,15 Uhr bis einschließlich Montag, 14. März, 20,15 Uhr: „Rauhnacht".

Thaliatheater: Sonnabend, 5. März, Sonntag und Montag, 20,15 Uhr: „Helden"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Fuhrmann Henschel", 20,15 Uhr bis einschließlich Sonnabend, 20,15 Uhr: „Helden"; Sonntag, 15,30 Uhr: „Fuhrmann Henschel", 20,15 Uhr und Montag, 20,15 Uhr: „Helden".

Stadttheater: Sonntag, 6. März, 14,30 Uhr: „Der Zigeunerbaron", 19,30 Uhr und Montag, 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai"; Dienstag, 20 Uhr: „Tosca"; Mittwoch, 20 Uhr: „Das Herz"; Donnerstag, 20 Uhr: „Der Vogelhändler"; Freitag, 20 Uhr: „Salome", „Der verlorene Sohn"; Sonnabend, 20 Uhr: „Morgen gehts uns gut"; Sonntag, 13. März, 14,30 Uhr: „Tannhäuser", 20 Uhr: „Morgen gehts uns gut".

Unterhaltungsbeilage

Abenteuer in den Beskiden / A. Artur Kuhnert

Wir waren sieben Stunden lang mit unseren Skiern bergauf gelaufen, durch ein Tal zuerst, durch Wälder, durch Senken und steiler dann an den Hängen hinauf, bis wir langsam näher an den Kamm der Beskiden gekommen waren, der langgezogen den Himmel abschnitt. Ein alter Slowene hatte uns geführt, schweigend, mit den Augen immer die Schneedecke abtastend und horchend, ob tief unter ihr der Bach noch rinne, dessen Lauf wir folgten, und auch wir hatten auf das verschüttete Rauschen gehorcht und waren stumm immer weiter gezogen, schwer an unseren Lebensmitteln schleppend und abgeschliffen schon in unseren Gedanken von dem leisen Schürfen der Skier. So waren wir endlich in die Hütte auf dem Beskidenkamm gekommen, und wenn wir auch froh waren, sie erreicht zu haben, blieben wir doch stumm, denn die Stille um uns war zu groß, und zu groß auch das Weiß all der Berge. Am Morgen dann, als der Slowene seinen Talweg angetreten hatte und seine Spuren bald schon vom Wind verweht waren, hatten wir allen Zusammenhang mit dem Tal, mit den Städten, den Dörfern verloren, es gab nur die Berge noch, den Himmel, den Schnee überall, die Sonne und nachts auch Bilder der Sterne, den Orion und den großen Bär.

Fünf und sechs Tage vergingen in der Hütte. Sie schloß uns ein, wenn wir müde vom Schneeschuhlaufen zurückkamen, sie war warm und eng, sie rückte uns dicht zusammen, und unsere Worte und Bewegungen, die die endlose Weite und Stille draußen fremd gemacht hatten, als gehörten sie nicht mehr zu uns, wurden um den Tisch und das atmende Licht der Lampe wieder beruhigend groß und vertraut. Am siebenten Tag dann verletzte sich einer von uns vier Kameraden das Bein. Er schleppte sich zurück, legte sich, das Bein sorgsam gestützt, vor die Hütte in die Sonne und wartete, daß die Schwellung des Beines wieder zurückgehe. Aber die Schwellung ging nicht zurück, auch am nächsten Tag nicht, sie nahm noch zu am übernächsten, aber weil jeder von uns noch glaubte, daß sie plötzlich besser werden könnte, blieben wir auch am zehnten Tag noch in der Hütte, zwei Tage über die Zeit, für die die Lebensmittel berechnet gewesen waren, und zwei Tage über die Zeit, zu der der Slowene mit neuem Proviant zu kommen versprochen hatte. Als die Vorräte zu Ende waren, schienten wir das Bein und brachen auf.

Aus der Leiter, die in der Hütte stand, hatten wir durch die untergeschnallten Skier einen Schlitten gezimmert und den mit allen Decken und allen nur entbehrlichen Kleidungsstücken umwickelten Kameraden daraufgesetzt. Wir versuchten, ihn so talwärts zu schieben, aber der primitive Schlitten sank sofort in den Neuschnee ein und blieb stecken. Wir banden unsere Leibriemen an und zogen, die Riemen rissen, zentimeterweise nur kam der Schlitten vorwärts; wir fuhren Spuren vor ihm, es half nichts; wir versuchten, den Schlitten zu tragen, da sanken wir selbst ein, wir zerrten an ihm, wir schoben, wir gruben ihn aus, aber nur Stückchen für Stückchen kamen wir weiter mit ihm und mußten dabei immer wieder unseren Kameraden ohne Skier helfen, weil sie ohne Schneeschuhe oft bis zum Halse einsanken. Wir hatten Hunger, aber keiner dachte daran, es waren zwanzig Grad Kälte, keiner spürte sie, unsere Hände waren von den Riemen und Stricken aufgerissen, keiner beachtete es, nur die Entfernung zum Wald sahen wir, nur die Zeit, die verging, fühlten wir, und quälten uns mehr noch, weinend vor Wut und Hilflosigkeit.

Es wurde schon Abend, als wir keuchend vor Erschöpfung die Waldgrenze erreichten und damit eine vollkommen zerfallene, vom Schnee fast vergrabene Hütte. Der eine Raum des Blockhauses war eingebrochen, war nur noch ein Gewirr verschneiter Balken, der andere aber war noch brauchbar, wenn ihn das Dach auch nur halb bedeckte und wenn die Wände auch gesprungen waren. Wir hingen eine Decke vor die Türöffnung, der Ostwind riß sie dutzendmal los; wir scharrten den Schnee aus dem Raum, vom Dach fiel neuer herab; wir gruben die Balken aus und zündeten sie an; aber da qualmte das morsche Holz, sodaß wir fast erstickten, und wir rissen andere Balken herab, nur um zu arbeiten, nur um den Hunger zu vergessen und nicht einzuschlafen, solange noch kein Feuer brannte. Dann kam die Nacht, wir fühlten, daß wir am Morgen nicht weiter könnten, schon sagte einer, nichts hätte mehr Zweck, da brachen zwei von uns auf, um mit den Skiern ins Tal zu fahren und die Bauern um Hilfe zu bitten, die beiden anderen rissen Balken auf Balken ins Feuer, um nicht zu erfrieren.

Die Nacht war hell, unheimlich hell zwischen den riesenhaften Bäumen. Schatten lagen wie Schluchten auf dem Schnee, und alles glitzerte, Klirren war in dem Ostwind, der mehr und mehr zunahm, die Kälte schnitt in die Haut, bald war unser Hauch zu dicken Ballen um den Mund und die Nase gefroren. Aber wir kamen bis in das Dorf, taumelten an die Schenke und redeten auf die Männer ein, daß sie gleich gingen, bevor unsere Kameraden erfrören.

„Ruht euch aus, Pani", beruhigten uns die Bauern, „wir nehmen Pferdeschlitten und holen die anderen, wir gehen gleich!" — Sie zogen ihre Pelze an, sie tranken noch einen Schnaps. „Wir gehen schon, Pani!" Und dann war nur noch das Läuten einer Schlittenglocke da.

Wir warteten eine Stunde, eine halbe noch, zwei, drei, dann kamen die Männer zurück. Sie traten zögernd ein, mit ernsten Gesichtern, die Bärte und die Brauen bereift. „Es geht nicht, wir kommen nicht durch mit den Pferden, so viel Schnee hat noch nie gelegen, aber wartet, Pani, wir holen sie, wir gehen mit Handschlitten, das werden wir schaffen, wartet nur, wir gehen!" Und sie gingen wieder, von neuem warteten wir, und wir horchten in das Pfeifen des Ostwindes, lange Zeit, es war ein heller, immer wachsender Ton, und wir horchten auf das Knirschen von Schritten, und wir sahen nichts als die Dämmerung kommen und allmählich den Morgen, und wir schliefen dann ein, von dem Warten stumpf.

Endlich kamen die Männer zurück. Wir warteten nicht ab, bis sie redeten, wir sahen nur, daß sie allein waren und ihre Hände vor die Gesichter preßten, um sie gegen den Sturm zu schützen, dann rannten wir schon, rannten ohne Besinnung in wütender Verbissenheit bergauf, zwei Stunden, drei Stunden, da sahen wir, daß das Feuer noch brannte, schrien die Namen hinauf und bekamen von beiden noch Antwort.

Stunden und Stunden hockten wir dann zu viert wieder um das Feuer. In unserer Wut hatten wir vergessen, Lebensmittel mitzubringen, es war alles sinnlos gewesen, auch der Handschlitten, den wir mitgebracht hatten, half nichts, er brach ein. Es hatte sich noch ein wenig Tee gefunden, den kochten wir in der leeren Butterdose, und unsere Kameraden kauten Holzstücke, um wenigstens so den Hunger etwas zu dämmen. Der Sturm fuhr noch immer über die Bäume hin, es war ein immerwährendes Rieseln draußen, und dann, als es später wurde, begann ein jappendes Heulen rings um die Hütte. Keiner von uns hatte jemals Wölfe heulen hören, aber wir spürten, daß es nur Wölfe waren, und saßen aufgerichtet da und horchten und warteten und horchten. Manchmal nur stieß einer die Balken tiefer ins Feuer. Einmal stand einer auf und verbarrikadierte schweigend den Raum mit den Skiern, dann war alles wieder still. Als so der Morgen kam, waren wir stumpf von Hunger und Müdigkeit, taumelnd rissen wir uns hoch, einer sang, es waren sinnlose Worte, drückender wurde das Schweigen der anderen durch dieses Singen, aber es kam dennoch wie von selbst, daß wir die Skier anschnallten, unseren Kameraden wieder auf den alten Schlitten luden und mit ihm weiter talwärts zogen, Zentimeter auf Zentimeter nur, immer wieder versackend in den Schneewehen.

Gegen mittag waren wir auf einem Weg, den die Bauern getreten hatten, um weniges später schon kamen sie uns entgegen, und dann war ein Pferdeschlitten da, ein Mann, der uns Schnaps gab, und die Schenke danach, Essen, ein Arzt und für jeden ein Bett! Heulten Wölfe draußen? Trieb der Sturm wieder den Rauch herum? Rieselte der Schnee von den Bäumen? Sang der eine wieder das verfluchte Lied, dessen Worte sinnlos waren?

„Schlaft nur, Pani . . . da ist nichts, ihr seid zu Hause . . . schlaft nur, Pani!"

Und wir schliefen . . .

Burschenlied

Füll' mir das Glas bis an den Rand!
Der Saft der Rebe, die am Rhein
Gereift in Duft und Sonnenschein,
Ein deutscher Tropfen soll es sein.

Wer schenkt mir ein das zweite Glas?
Und noch ein drittes Glas geschwind?
Reich' Hand und Mund, du herz'ges Kind
Von Oder, Elbe, Weser, Rhein,
Ein deutsches Mädel soll es sein.

Und jetzt ein frohes Lied dazu!
Es macht von Seelenkram uns frei.
Im Burschen steckt die alte Treu,
Lebt die ererbte Väterkraft,
Die wieder gold'ne Tage schafft.

Er trägt den Kopf noch stolz und hoch,
Noch ungebeugt vom Kummerjoch.
Die Gläser hoch! Stimmt alle ein:
Ein Burschenlied, und deutsch soll's sein.

Dr. med. Jutsch, Königshütte.

Verläßlichkeit von Zeugenaussagen

Während der Vorlesung eines Lehrers der New-Yorker Polizeischule trat plötzlich ein Mann ein, ging durch den ganzen Saal auf ihn zu, versetzte ihm einen Stoß und ging durch den Saal zurück durch die Türe wieder ab. Kaum war er verschwunden, so verlangte der Lehrer von seinen Schülern eine genaue Beschreibung des Besuchers unter besonderem Hinweis darauf, ob derselbe einen hellen oder dunklen Hut, einen langen oder kurzen Mantel angehabt und in welcher Hand er den Spazierstock getragen habe. Von den 42 Schülern stimmten 18 für einen hellen Hut, 24 für einen dunklen, 34 erinnerten sich an einen langen Mantel, 8 an eine Art Windjacke bezw. Sportpelz. Den Stock trug der Mann nach Ansicht von 17 Schülern in der linken, von 25 in der rechten Hand. Dann wurde der draußen wartende Mann hereingerufen. Er hatte einen auffallend hellen Hut auf dem Kopf, trug tatsächlich einen langen Ueberzieher, einen Spazierstock aber hatte er überhaupt nicht in der Hand.

Professional der Liebe

ROMAN von ERNST KLEIN

11

Mit diesem Wort beging sie einen schweren Fehler. Das war ein Vorwurf, der nicht gerechtfertigt war. Herbert Granenberg war in seiner Art der aufmerksamste Gatte, den es geben konnte. Er hatte nur nicht immer die Zeit, seiner Frau zu zeigen, wie sehr er sie liebte. Er war nicht Herr seiner Zeit. Männer wie er gehören nicht sich allein; ihrer Familie oft am allerwenigsten.

Der Vorwurf tat weh, zeigte ihm, daß die Kluft, die er so oft nicht hatte sehen wollen, doch bestand. „Melanie, du verlangst wirklich Unmögliches! Ich muß heute nach Wien. Ich bin in vier, fünf Tagen wieder da. Das Turnier dauert doch noch so lange."

„Es ist am Sonntag zu Ende. Sonntag abend wollte ich den Empfang veranstalten. Ich habe ihn heute schon im Klub ankündigen lassen. Du mußt hier sein!"

„Melanie, es ist ein Projekt, das in die Milliarden geht! Seit Jahren arbeite ich daran! Die Arbeit eines Mannes ist doch etwas anderes als die Gesellschaft, die eine Frau geben will — meinetwegen geben muß! Die Herrschaften werden begreifen!"

Sie ließ die Arme entmutigt sinken. „Tut mir leid, daß ich dich gestört habe!" sagte sie leise und wandte sich zur Türe. Er lief ihr nach.

„Melanie, du kannst doch nicht — es ist verrückt, nicht wahr? Du mußt einsehen! Schließlich bin ich nicht der erste beste! Ich habe nun einmal Pflichten —!" Er redete zusammenhanglos auf sie ein. Wenn sie jetzt die Türe zumachte, ohne sich mit ihm verständigt zu haben. — Einen Moment lang zuckte es ihm durch den Kopf: Konnte er wirklich die Reise nicht verschieben? — In Wien waren morgen sämtliche Landeshauptleute versammelt. Sie kamen seinetwegen. Er konnte niemanden vor den Kopf stoßen —.

„Es geht absolut nicht, Melanie! Ich bitte dich, versetze dich nur einmal in meine Lage. Ich werde mich beeilen. Vielleicht genügen vorläufige Besprechungen —." Er stockte. Er sah die Abweisung in ihrem Gesicht. Zorn stieg in ihm herauf. Wenn sie trotzig wurde, nicht einsehen wollte! —

„Kommst du noch nach Hause, bevor du fortfährst?" fragte sie kühl, wie aus einer Zehnmeilenentfernung.

„Josef hat meinen Koffer gepackt, ich habe hier noch verschiedene Anordnungen zu treffen; — ich werde dir auf jeden Fall telephonieren!"

Als sich die Türe hinter ihr geschlossen hatte, blieb er auf dem Platze stehen. Die Hände in den Taschen, eine tiefe Falte zwischen den Brauen, starrte er vor sich hin. Die Szene hatte ihm gezeigt, wohin seine Ehe ging, und er, der gewohnt war, alles zu meistern und jede Schwierigkeit zu überwinden, fühlte sich in dieser Situation machtlos. Die Seele einer Frau ließ sich nicht biegen, ließ sich überhaupt nicht beherrschen. Sie ist etwas, das nicht in mathematische Formeln gepreßt werden kann. Etwas Anderweltliches. Kleiner vielleicht und doch größer. Niedriger und doch erhabener. —

Er ging an seinen Tisch zurück und läutete dem Sekretär. „Ich lasse die Herren bitten!"

Melanie fuhr nach Hause. Den ganzen Tag über kämpfte sie mit sich. Sie verstand ihren Mann. Verstand ihn besser als er sie. Dennoch war sie über alle Maßen erbittert. Er hatte mit seinem Gefühl recht gehabt. Sie hatte eine Entscheidung gesucht. Die Entscheidung war gegen sie gefallen. Irgend so ein Projekt, dessen ganze Größe in ein paar Nullen bestand, war mehr als sie.

Sie trat in ihr Zimmer und war mit ihrem Kampf noch nicht zu Ende. Auf und ab lief sie, und der Sturm in ihrer Seele wollte sich nicht legen. Zweimal schon streckte sie die Hand nach dem Telephon aus. Sie wußte, daß Gardener wartete. Noch einmal schloß sie ein Kompromiß mit sich selbst. Wenn Herbert nach Hause kam —! Sie war schön. Sie wußte, wie sehr ihre Schönheit auf ihn wirkte. Sie ließ sich mit der Küche verbinden und gab Anweisung für ein exquisites Diner. Alle seine Lieblingsgerichte sollten bereitstehen. „Und vergessen Sie nicht den Chateau Lafitte! So, wie ihn der Herr gerne trinkt, genau die Temperatur."

Sie ging in ihr Garderobezimmer hinüber und suchte sich eine ihrer schönsten Abendtoiletten aus. Tief dekolletiert. Ihre Taille war nicht mehr so schlank wie einst. Die Schultern bereits etwas zu voll. Wie sie sich vor dem Spiegel musterte, war sie dennoch zufrieden. Es gab wenige Frauen in der Berliner Gesellschaft, die sich ihr zur Seite stellen konnten. Sie hatte die stolze, sieghafte, und dabei doch weiche, schmiegsame Schönheit der deutschen Frau. Diese Schönheit wollte sie heute einsetzen. —

Es wurde sieben. Soll ich ihn anrufen? Der ganze Kampf, den sie kämpfte, ging nur um ihren Mann. Sie dachte gar nicht an den anderen. Nur ihren Mann wollte sie zurückgewinnen. Diese Reise, dieses Projekt —! Um halb acht konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie rief ihn an.

„Herbert, ich warte auf dich —!"

„Um Gottes willen, Kind, ich bin noch mitten in der Arbeit, und in einer Stunde geht mein Zug! Ich fürchte, ich kann nicht kommen, aber ich verspreche dir —"

Da hängte sie an.

Er kam wirklich nicht. Sie wartete bis zur letzten Minute, zur allerletzten. Frauenhoffnung ist zäh.

Dann griff sie abermals zum Telephon. „Brabant 3244!"

Gardener meldete sich. „Gnädige Frau, ich war schon verzweifelt. Ich habe auf der Folter gelegen —!"

„Ich konnte nicht früher!" Ihre Stimme war ungeduldig, herrisch. Sie verbrannte ihre Schiffe hinter sich. „Wenn Sie wollen, komme ich morgen um fünf zum Tee zu Ihnen —!"

„Ob ich will! Soll ich —?"

„Nichts! Auf morgen!"

XIII.

Am nächsten Vormittag hatte Gardener das gemischte Doppelspiel zu erledigen, in dem Frau Stalländer-Fürt seine Partnerin war. Sie gewannen es gegen das englische Meisterpaar. Gardener schob mit raffinierter Geschicklichkeit die kleine blonde Frau in den Vordergrund und überließ ihr allen Ruhm. Er selbst eilte nach Hause. Er mußte Vorbereitungen treffen für den Nachmittag, und dann — — —

Henny und Balassy waren unter dem Publikum gewesen. In der allgemeinen Aufregung hatte niemand gemerkt, daß er und der Ungar aneinander vorbeigingen. Kein Mensch hatte auch gehört, daß ihm Balassy in einem günstigen Moment zuflüsterte: „Wir erwarten nun die Einlösung Ihres Versprechens!" Er hatte den Blick Hennys auf sich gefühlt, während der Ungar zu ihm sprach. Gefahr! Höchste Gefahr! Ich werde ihr die Briefe zurückschicken! Was soll ich noch damit —?

Als er in sein Arbeitszimmer trat, fand er Milan Stanitsch vor. Der Serbe hockte in seinem bequemsten Fauteuil, hatte eine Flasche Kognak vor sich und machte ein finsteres Gesicht.

„Daß du endlich da bist!" knurrte ihn Gardener an.

Das Gesicht des anderen wurde nur noch finsterer. „Ich habe eine ganze Woche gebraucht, bis ich sie entdeckt habe. Sie war nicht in London. Sie war auf ihrem Gut, auf ihrem Landsitz. Verdammt schwer, bis ich da an sie herangekommen bin." —

„Und?"

„Sie will nichts bezahlen. Absolut nichts. Ich habe ihr gesagt, daß du genötigt sein würdest, von den anderen Briefen Gebrauch zu machen, und nicht so diskret wie bei dem ersten Versuch. Sie hat mir ins Gesicht gelacht. Das ist eine Bestie, dieses Weib!"

„Also, du hast kein Geld?"

„Nein, ich habe keins. Und wenn du mich noch so anstierst, ich habe keins!"

Ein schwerer Schlag. Gardener hatte bestimmt darauf gerechnet, daß sein Opfer sich dieses Mal fügen würde. Sein Kapital war arg zusammengeschmolzen. Wenn er seinen Plan mit Melanie Granenberg erfolgreich zu Ende bringen wollte, kostete es Geld, viel Geld.

Er ließ seine Wut an dem Serben aus. „Geschieht mir schon recht, wenn ich einen Elefanten in einen Porzellanladen schicke!"

Stanitsch, der sich für gewöhnlich unter der Faust des Meisters duckte, war jedoch heute in rebellischer Laune. Die vergebliche Reise nach London, die Erinnerung an die Unterredung mit Lady Hemshaw war nicht angenehm. Sie hatte ihn buchstäblich durch zwei Diener die Treppe hinunterwerfen lassen.

„Ich würde dir raten", maulte er, indem er sich aus seinem Fauteuil aufrichtete, „dich etwas zu mäßigen. Ich bin nicht dein Dienstmann."

„Was denn?"

„Gut, bin ich der Dienstmann! Aber dann verlange ich auch eine Bezahlung. Ich habe mein ganzes Geld in London ausgegeben!"

„Und was hast du ausgerichtet? Ich habe dir zweihundert Pfund mitgegeben!"

„Was ist das schon? Das verspielt man in einer halben Stunde. Du wohnst im Ritz. Ich muß da irgendwo wohnen am Strand, für neun Schilling Zimmer und Frühstück. Ich habs satt, mein Lieber. Das sage ich dir! Und es ist egal, ich muß Geld haben. Ich habe keins! Ich kann nicht immer Olga die Taschen ausleeren!" brüllte Stanitsch, der allmählich die Fassung verlor.

In dieser kritischen Minute erklang das Telephon. Gardener zog ein Gesicht, aber schließlich nahm er den Hörer ab. Balassy.

„Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich Ihnen eine letzte Frist bis morgen mittag stelle. Wenn ich bis dahin nicht im Besitz der Briefe bin, nimmt die Sache ihren Lauf."

„Ich schicke sie heute noch ab!" Gardener warf den Hörer hin. Er war wütend. Auf einmal ging alles quer. Die Dinge rissen sich ihm aus der Hand.

„Mach', daß du fortkommst!" herrschte er Stanitsch an. „Ich habe jetzt zu tun und muß mir die Freude deiner weiteren Anwesenheit versagen!"

Der Serbe erhob sich. Breit und massig stellte er sich vor Gardener hin. „Ich brauche zweitausend Mark!"

„Von mir bekommst du keinen halben Penny mehr. Ich bin fertig mit dir. Total fertig!"

Stanitsch hob drohend die Faust. In der nächsten Sekunde stieß er einen halblauten Schmerzensschrei aus. Die schmale, sehnige Hand Gardeners umspannte sein Gelenk, drehte den Arm nach rückwärts. Ehe er sich's versah, fühlte er sich wie in einem Schraubstock. „Laß los, du Hund!" knirschte er.

Gardener gab ihn frei und schleuderte ihn weg, zur Türe hin. „Wenn ich dich brauche, werde ich dich rufen!"

Stanitsch öffnete die Türe und blieb noch einmal in ihr stehen. „Ich brauche das Geld! Wenn ich es bis morgen nicht habe, wirst du was von mir erleben!"

Abermals ein Ultimatum! Gardener lachte laut heraus!

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Heute nachmittag, 1.35 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine herzensgute, unvergeßliche Gattin, unsere innniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Vally Mitschein

geb. Lusar.

Sie folgte genau 14 Tage und fast zur gleichen Stunde ihrem heißgeliebten Vater in die Ewigkeit.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an:

Patschkau, Beuthen OS., Hultschin, den 3. März 1932

Franz Mitschein, Lehrer, als Gatte,
Maria Lapczynski, geb. Lusar,
Georg Lusar, Stadtinspektor.

Beerdigung in Beuthen OS., von der Kapelle des Friedhofes „Mater Dolorosa", am Montag, dem 7. März, vorm. 9.15 Uhr.

Statt besonderer Anzeige!

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem Leiden unser guter, treusorgender Vater und Großvater, der

Lademeister i. R.

Heinrich Czauderna

im Alter von fast 78 Jahren.

Beuthen OS., den 4. März 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Czauderna.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Große Blottnitzastraße 43, aus statt.

Geschäfts-Übernahme!

Hiermit gebe ich dem geehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend bekannt, daß ich die renovierte Gaststätte

„Zur Erholung" Breite Straße 13

von den Ciossek'schen Erben übernommen habe.

Zur Eröffnung am Sonnabend, dem 5. März 1932: Großes Schweinschlachten

Es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen das Beste in Speisen und Getränken zu bieten, ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten und bitte, durch regen Besuch mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Ab 7 Uhr abend: Unterhaltungsmusik

Bruno Matulla und Frau.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 23. März 1932, vormittags 10 Uhr,
in unserem Gebäude **Berlin**, Behrenstraße 68-70, stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter gemäß § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 31, 5. Teil, Kap. II über Kapitalherabsetzung in erleichterter Form, Genehmigung des Vertrages mit dem Deutschen Reich über Zurverfügungstellung von Mitteln sowie Beschlußfassung über die Auflösung der Reserven und über die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form von RM 60000000.— auf RM 25000000.— durch Einziehung von unentgeltlich der Gesellschaft zur Verfügung zu stellenden RM 35000000.— Aktien zum Zwecke der Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft.
2. Genehmigung eines Vertrages mit der Dresdner Bank, durch welchen ihr das gesamte Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation mit der Maßgabe übertragen wird, daß dagegen auf RM 25000000.— Aktien des herabgesetzten Grundkapitals der Darmstädter und Nationalbank RM 7500000.— Stammaktien der Dresdner Bank nach Durchführung der Herabsetzung ihres Grundkapitals, also im Umtauschverhältnis von 10:3, gewährt werden, sowie Ermächtigung des Vorstands und Aufsichtsrats der Dresdner Bank, alle zur Durchführung der Beschlüsse erforderlichen Einzelheiten festzusetzen, insbesondere bei dem Umtausch der Aktien gemäß §§ 290, 305, 306, 320 HGB zu verfahren
3. Kenntnisnahme von der Fusionsbilanz der Dresdner Bank per 31. 12. 1931.
4. Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.

Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von einer Effekten-Giro-Bank über die Aktien ausgestellten Hinterlegungsschein **spätestens am 19. März d. J.** bei einer der nachbezeichneten Stellen deponieren, und zwar

1. bei **unseren Hauptniederlassungen** in
   Berlin (Behrenstr. 68-70), **Bremen, Darmstadt;**
2. **bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen;**
3. in **Wuppertal-Barmen** bei dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,** Kommanditgesellschaft auf Aktien,
   „ **Breslau** bei dem Bankhause **Eichborn & Co.,**
   „ **Danzig** bei der **Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,**
   „ **Essen a. d. Ruhr** bei dem Bankhause **Simon Hirschland,**
   „ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,**
   bei dem Bankhause **Lincoln Menny Oppenheimer,**
   bei dem Bankhause **Jacob S. H. Stern,**
   bei dem Bankhause **Gebrüder Sulzbach,**
   „ **Hamburg** bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne,**
   bei dem Bankhause **M. M. Warburg & Co.,**
   „ **Hannover** bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn,**
   „ **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Veit L. Homburger,**
   „ **Köln** bei dem Bankhause **A. Levy,**
   bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.,**
   „ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
   „ **München** bei dem Bankhause **Merck, Finck & Co.,**
   „ **Nürnberg** bei dem Bankhause **Anton Kohn,**
4. in **Amsterdam** bei der **Amsterdamschen Bank,**
   bei der **Internationalen Bank te Amsterdam,**
   „ **Wien** bei der **Mercurbank.**

Berlin, den 3. März 1932.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bodenheimer Goldschmidt

Die neuen Strompreise der O.E.W.

Gültig erstmalig für die Januar-Rechnung

1) für Zähleranlagen

a) Grundgebühr

Belastung in Watt	Preis je Monat	Belastung in Watt	Preis je Monat
120	2,27	320	6,05
130	2,46	340	6,43
140	2,65	360	6,80
150	2,84	380	7,18
160	3,02	400	7,56
170	3,21	420	7,94
180	3,40	440	8,32
190	3,59	460	8,69
200	3,78	480	9,07
210	3,97	500	9,45
220	4,16	550	10,27
230	4,35	600	11,10
240	4,54	650	11,92
250	4,73	700	12,74
260	4,91	750	13,57
270	5,10	800	14,39
280	5,29	900	16,04
290	5,48	1000	17,69
300	5,67	2000	34,16

b) Arbeitsgebühr

je entnommene Kilowattstunde
4,32 Pfennige.

2) für Spitzenzähleranlagen

a) Tarif-Spitzenzähler

Grundgebühr je Monat und Anlage 27 Pfg. mehr als unter 1a, Arbeitsgebühr innerhalb der Grundbelastung wie unter 1b, Arbeitsgebühr je entnommene Kilowattstunde Spitzenstrom
25,92 Pfennige.

b) Pauschalspitzenzähler

Belastung in Watt	Preis je Monat	Belastung in Watt	Preis je Monat
120	3,51	270	7,56
140	4,05	300	8,37
160	4,59	350	9,72
180	5,13	400	11,07
200	5,67	450	12,42
220	6,21	500	13,77
250	7,02		

Arbeitsgebühr für Spitzenstrom s. 2a

3) für Pauschalanlagen

(ab 1. Januar 1932)

Belastung in Watt	Preis je Vierteljahr	Belastung in Watt	Preis je Vierteljahr
50	4,05	230	16,52
60	4,86	240	17,17
70	5,67	250	17,82
80	6,48	260	18,47
90	7,29	270	19,12
100	8,10	280	19,76
110	8,75	290	20,41
120	9,40	300	21,06
130	10,04	320	22,36
140	10,69	340	23,65
150	11,34	360	24,95
160	11,99	380	26,24
170	12,64	400	27,54
180	13,28	420	28,84
190	13,93	440	30,13
200	14,58	460	31,43
210	15,23	480	32,72
220	15,88	500	34,02

Zuschlag zu den Pauschalpreisen für längere Benutzungsdauer

von mehr als 1500 Std. bis 3000 Std.

Belastung in Watt	Preis je Vierteljahr	Belastung in Watt	Preis je Vierteljahr
20	0,32	70	1,13
30	0,49	80	1,30
40	0,65	90	1,46
50	0,81	100	1,62
60	0,97		

Für Unterabnehmer

betragen die vierteljährlichen Stromkosten bis auf weiteres für je eine Lampe von

15	Watt	1,22
20	„	1,62
30	„	2,43
40	„	3,24
60	„	4,86

Sondertarife

4) für Nachtstrom

a) **Nachtstrom-Zähleranlagen**
Grundgebühr je Monat und Anlage 1,50 ℳ, Arbeitsgebühr je entnommene Kilowattstunde Nachtstrom
5 Pfennige.

b) **Nachtstrom-Pauschalanlagen** (Heißwasserspeicher)
Grundgebühr je Monat und Anlage 1,— ℳ, außerdem für jeden
30-Liter-Speicher 3,45 ℳ
50 „ „ 5,65 „
80 „ „ 8,15 „

5) für Koch- und Heizstrom

(bei wenigstens 360 Kilowattstunden jährlicher Stromentnahme)
Grundgebühr je Monat und Anlage 1,50 ℳ, Arbeitsgebühr je entnommene Kilowattstunde
8 Pfennige.

Wird von dem Abnehmer durch denselben Zähler auch Strom für eine Nachtstrom-Anlage entnommen, so ist die Grundgebühr nur einmal zu entrichten.

Gleiwitz, den 5. März 1932

Schlesische Elektricitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft

Oberschlesische Elektricitäts-Werke

Gleiwitz, Kreidelstraße 2, Fernsprecher 3421 **Beuthen OS.**, Kaiserplatz 5, Fernsprecher 4040
Hindenburg, Kronprinzenstraße 249, Fernsprecher 2303

Vermietung

Eine 1-Zimmer-, eine 1½-Zimmer- eine 2-Zimmer- und eine 3-Zimmer-Wohnung
ist zu vermieten.
E. Marek, Tischlermeister, Beuthen OS., Barbarastraße 11. — Telephon Nr. 4516.

In Beuthen OS., Bahnhofstr. 9,
sind
2 LÄDEN,
die bisher der Friseurmeister Franz Nowrath und das Konfitürengeschäft Ewald Riedel innehaben, zum 1. 4. 32 zu vermieten. Mietspreis 300,— **Mark pro Monat** einschl. Zentralheizung.
Felix Przyszkowski, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 9.

Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
für den 1. April preisw. zu vermieten.
Beuthen OS., Wilhelmstraße 37.

Miet-Gesuche

5-Zimmer-Wohnung mit Beigel. (Altbau), Wilhelmstraße 14;
4-Zimmer-Wohnung mit Beigel. (Neubau), Friedrichstraße 31, für 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfr.: **K. Mainka, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 20.

Stellen-Angebote

Haushälter,
der in ähnlichen Betrieben schon gearbeitet hat, kann sich melden im
Bierhaus Knoke,
Beuthen OS.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß für 1. April zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. B. 452 an die G. dies. Ztg. Beuth.

Apoth. Fachingers Harnsäurepillen

Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapotheke, München, Schützenstr. 2. In Beuthen OS. vorrätig: Barbara-Apotheke, Marien-Apotheke.

Gesucht Werkstatt

von etwa 30 bis 40 qm
mit Lagerplatz von etwa 15 m Länge und etwa 10 m Breite in der Nähe des Strafgerichts in Beuthen OS. Ausführliche Angebote unter S. t. 315 an die Gschst. dies. Ztg. Beuthen erb.

Verkäufe

Konkursmassen - Versteigerung.

In der Konkurssache H. Werfft, Beuthen OS., werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Guttmann am Montag dem 7. d. Mts., um 12 Uhr, hier, Hohenzollernstraße Nr. 8,

6 Pferde und eine Anzahl Kasten- und Rollwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung ab 11½ Uhr. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Prose, Obergerichtsvollzieher, Beuthen, Dr.-Stephan-Straße 16.

Gebrauchtes, gutes
Klavier
verkauft billig **Bth.,** Tarnowitzer Str. 28, parterre links.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Achtung! Handwerker!
Billige
Werkzeug-Tage
bei der
A. Lomnitz Wwe. G. m. b. H.
Beuthen O.-S., Lange Straße 11/13.

---

500 ccm
D-Rad mit Beiwagen,
elektrisches Licht, sehr gut erhalten und fahrbereit, **sofort zu verkaufen.** Angebote unter B. 453 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kaufgesuche

Zu kaufen ges. gebr.
Restaurationstische, Speisezimmer und Betten
Angebote unt. B. 455 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben. Schuhe**
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Hilfe, das Glück kommt!

Wie in den späten Abendstunden des Freitag der Telegraph meldete, ist in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein **Hauptgewinn** von fünfmalhunderttausend Mark nach **Oberschlesien** gefallen. Also in ganz kurzer Zeit hat das Glück seinen goldenen Besuch wiederholt, und wenn man den in Beuthen umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist das bereits der **dritte**, denn ein bekannter Großgewinner soll zwischendurch nochmal so einen Brocken abbekommen haben.

Ich muß gestehen, daß mir bei dieser Häufung von klingendem Segen nicht ganz wohl ist. Ich bin zwar kein besonders guter Schüler gewesen — auch **Goethe** und **Napoleon** sind einmal sitzen geblieben — aber damals, als wir den „Ring des Polykrates" gehabt haben, da habe ich gerade nicht gefehlt. Und so klingt es in mir:

„Noch keinen sah ich glücklich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streu'n."

Nicht, daß mir nun bange würde. Ich bin weder furchtsam noch abergläubisch. Aber ich überlege mir folgendes: Wenn jetzt bei **jeder** Ziehung das große Los oder ein Hauptgewinn nach Oberschlesien fällt, wenn wir sozusagen ein Abonnement auf das Glück gratis bekommen, dann ist ja das Glück kein Glück mehr, und dann hat auch das ganze Lotteriespielen seinen Sinn verloren. Die Lotteriespieler, die wirklich mal das große Los gewonnen haben, die spielen ja doch nicht wieder. Und die anderen, die leben doch nur davon, daß sie **diesmal** zwar nichts gewonnen haben, aber sie **hoffen** doch... Will man diesen Aermsten auch noch die Hoffnung rauben?

Nein, Lotteriespielen macht nur Freude, wenn man **nicht** weiß, ob man gewinnt. Wenn jetzt noch einmal ein großer Treffer nach Oberschlesien fällt, dann verkaufe ich mein Los mit 50 Prozent unter Selbstkostenpreis

Jeder Spaß wird einem heutzutage verdorben!

E—s.

Frau im Hausflur überfallen und ausgeraubt

Mikultschütz, 4. März.

Am Freitag um 19.35 Uhr wurde im Hausflur Tarnowitzer Straße 20 in Mikultschütz die Witwe Margot Wertheim von zwei Unbekannten überfallen. Die Täter standen hinter der Windfangtür. Während der eine der Frau ins Gesicht schlug und sie zu Boden warf, entriß ihr der andere die Aktentasche. Darauf flüchteten beide nach dem Hofe und entkamen über einen Zaun nach der Friedrichstraße. Die Aktentasche enthielt 150,— bis 200,— Mk., ein gelbliches Handtäschchen, eine grüne Thermosflasche, Briefe, Rechnungen und einen Bund Schlüssel. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg.

9 Uhr, gegen **Dubek** wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Hindenburg

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die für Mittwoch vorgesehene Monatsversammlung fällt aus.

* **Theaterabend für Erwerbslose.** Die Stadtjugendpflege veranstaltete am Donnerstag bei Eiſner einen Theaterabend für Erwerbslose. Nach einer Ansprache des Stadtjugendpflegers **Kolanoſki** führte der Jugendverein „Wanderburſch" das Schauspiel „Der Glockenguß zu Breslau" auf.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag, 20 Uhr, wird die Operette „**Die Blume von Hawai**" zum letzten Male aufgeführt.

„Was erwarten wir von Genf?"

Politischer Abend der Reichszentrale für Heimatdienst in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. März.

In der Aula des **Staatlichen Gymnasiums** fand am Freitag der erste von drei in Aussicht genommenen Vorträgen der **Reichszentrale für Heimatdienst**, Landesabteilung Schlesien, statt. Oberbürgermeister Dr. **Geisler** begrüßte die ansehnliche Versammlung, insbesondere den Redner des Abends, Oberst a. D. **von Oertzen**, ferner Landrat **Harbig** und den Leiter der Landesabteilung Schlesien, Dr. **Prange**. Es sei nicht leicht gewesen, dieses Unternehmen durchzuführen, denn es herrsche gegenwärtig eine **Hochflut der Parteikämpfe**, bei der es mehr auf die Agitation als auf die Sache ankomme. Von besonderer Bedeutung seien in dieser Vortragsreihe

die Ostfragen.

Die oberschlesische Grenzziehung, der Korridor und Danzig, das Memelland, die russische Frage und der asiatische Konflikt gehörten untrennbar zusammen in den Rahmen des großen Ostproblems. **Wenn in die Mitte der Vortragsreihe ein finanzpolitisches Thema gestellt worden sei,** so habe dies besondere Bedeutung. **Das Volk müsse mehr denn je über das aufgeklärt werden, was auf diesem Gebiet vorgeht.** Der Zusammenbruch der großen Banken, der Verlust von über einer Milliarde Mark Volksvermögen, die Sanierungsbeihilfe von 500 Millionen Mark bedeuten Vorgänge, wie sie die deutsche Finanzgeschichte bisher nicht aufzuweisen hat. Das Bankwesen samt den Börsen, die Devisenbewirtschaftung und die Kontrolle des Außenhandels seien längst für ein Staatsmonopol reif. Die gegenwärtigen Tage könnten nicht durch Erfolge, sondern durch ein eisernes Durchhalten gekennzeichnet sein. Dazu möge auch die Arbeit des Heimatdienstes beitragen.

Oberst a. D. **von Oertzen** sprach über

die Abrüstungsfragen,

ging von den Forderungen Deutschlands aus und hob hervor, daß diese Forderungen sich auf den **Versailler Vertrag** und auf das Völkerbundgrundgesetz stützen. In seinen Ausführungen beleuchtete er **die Berechtigung der deutschen Forderungen durch Aussprüche ausländischer Staatsmänner, die zwar nicht für die deutschen Forderungen eintraten, die aber in ihrer grundsätzlichen Formulierung die Berechtigung der deutschen Forderungen bestätigten.** Bei den Verhandlungen in Versailles sei davon die Rede gewesen, daß der **Entwaffnung Deutschlands** die allgemeine Abrüstung folgen werde. Deutschland habe zuerst **abrüsten** müssen, und dafür nur ein **Versprechen** erhalten. Deutschland habe dreizehn Jahre gebraucht, um zu erreichen, daß jetzt erst die Konferenz zusammentrete, die, wenn alles glatt gehe, den Termin für die allgemeine Abrüstung festsetzen werde. Es scheine fast, als hätten die Mächte in diesen dreizehn Jahren noch alles getan um hinreichend zu **rüsten**. In allen Ländern seien die Rüstungsausgaben erheblich angestiegen. Durch die bekannten vierzehn Punkte **Wilsons** sei die Abrüstungsidee zum ersten Male aufgetaucht. Wilson habe gewollt, daß die nationalen Streitkräfte aufhören, ein Faktor der Außenpolitik zu sein. Sie sollten nur eine **Polizeimacht** darstellen. Diese Grundsätze hätten sich gründlich geändert. Der Völkerbund hat dem Grundsatz Ausdruck gegeben, daß die Erhaltung des Friedens ein Mindestmaß der Rüstung erfordere. Auch der Kelloggpakt gestatte den **Verteidigungskrieg**. Leider aber seien keine Richtlinien aufgestellt worden, **wer** als **Angreifer** anzusehen sei. Painlevé habe zum Ausdruck gebracht, daß auf die Vernunft allein zu bauen bedeuten würde, die Zwischenperiode, die einer allgemeinen Befriedung vorausgehen müsse, zu verlängern und die Gefahr zu vergrößern. Mit diesen Worten habe er, wenn auch ungewollt, die Schutzbedürftigkeit Deutschlands anerkannt. **Auf der Abrüstungskonferenz werde der Krieg nicht beseitigt.** Es werde keine Weltanschauungsfrage, keine Aussprache über Pazifismus oder Wehrhaftigkeit ausgetragen. Es handele sich nur um Aufgaben der praktischen Politik, für Deutschland um den diplomatischen Versuch, seinen Rechtsanspruch durchzusetzen. **Ein Land, das keine Armee habe, ein abgerüstetes Land, sei eine Verlockung für die Nachbarn.** Es gebe keine Polizei, um die Völker zu schützen, und darum müßten sich die Völker selbst schützen. Die allgemeine Abrüstung vermindere die Kriegsgefahr und die Kriegsgefährlichkeit. Den heftigsten Widerstand gegen die Abrüstung leiste **Frankreich**. Briand habe gesagt, der Versailler Vertrag verpflichte Frankreich nicht dazu, abzurüsten. Dieser seiner Ansicht habe man auch in Frankreich widersprochen und darauf hingewiesen, daß freiwillig gegebene Versprechen ebenso eingehalten werden müßten wie zwangsmäßig gegebene Zusicherungen. Die Entwicklung stehe nicht still. Wenn auch Frankreich dem durch Zufall entstandenen Zustand des von Deutschland verlorenen Krieges Ewigkeit verleihen wolle und versuche, das Leben in Fesseln zu schlagen, so sei dem die Forderung entgegenzustellen, daß das **Recht** den geänderten Lebensbedürfnissen angepaßt werden müsse. Dies bringe auch der Völkerrechtsgrundsatz zum Ausdruck.

Den Einfall Japans in China

habe der Völkerbund **nicht als Krieg bezeichnet**. Er hätte sonst wirtschaftliche und militärische Sanktionen ergreifen können. Diese Ereignisse beweisen, daß Deutschland recht habe, wenn es sage, daß nur die Abrüstung die Kriegsgefahr vermindere. **Eine Streitmacht des Völkerbundes sei ohne vorherige Abrüstung der Staaten nicht denkbar.** Der Völkerbund werde auch sobald zu einer solchen Streitmacht nicht kommen. **Litwinow** habe nicht so ganz unrecht, wenn er gegenüber dem Vorschlage **Tardieus**, eine Macht des Völkerbundes zu schaffen bezw. dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, entgegnet habe, daß **eine solche Macht einem bestimmten Staat in die Hand gegeben werden solle, womit er Frankreich meinte.** Deutschland habe den französischen Entwurf abgelehnt, weil er an den wesentlichen Forderungen vorbeigehe, nämlich an dem **aufgestapelten Kriegsmaterial** und an dem Beurlaubten-Stand des Heeres. Diese Beurlaubten-Organisation müsse ganz **abgeschafft** werden. Deutschland fordere ferner das

Verbot der eigentlichen Angriffswaffen,

der schweren Geschütze, schweren Minenwerfer, Tanks, chemischen Mittel usw., die die Nichtkämpfer im Hinterland in Mitleidenschaft ziehen. Alle Welt erwarte von Genf, daß die **Angriffswaffe verpönt** werde, denn dies sei die notwendige Folgerung aus dem Kelloggpakt. Es müsse ferner erwartet werden, daß die deutschen Vertreter in Genf das Recht Deutschlands vertreten, wenn auch die Interessengegensätze **unüberwindlich** erscheinen. **Zweifellos aber werde in Genf Klarheit darüber geschaffen werden, was die Gegner wollen.** Die Genfer Tage würden schwere Entscheidungen bringen. Darum sei es notwendig, daß im Innern alle Deutschen zusammenstehen. Stehe die innere Front nicht fest, dann könnte man von Genf **nichts erwarten.**

Der Leiter der Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst, Dr. **Prange**, dankte dem Redner für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und führte aus, daß diese Probleme oft mit Leidenschaft, aber nicht immer mit Sachkenntnis umkämpft werden. Umso erfreulicher seien diese bedeutungsvollen Ausführungen gewesen. Dr. Prange dankte auch Oberbürgermeister Dr. **Geisler** und Landrat **Harbig** für die Vorbereitung der Tagung und der Hörerschaft für das Interesse an dem Bestreben der Reichszentrale, die Sachlichkeit in der Politik zu wecken. Hoffentlich werden auch die noch folgenden weiteren Vorträge großes Interesse finden.

Duesterberg-Versammlung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. März.

Im Schützenhaus Neue Welt fand eine stark besuchte Wahlversammlung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot statt. Der Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Hauptmann a. D. **Vogt**, eröffnete den Abend mit einer Begrüßung und wies darauf hin, daß der 13. März die Schicksalsstunde für das deutsche Volk werden könne. Reichspräsident **von Hindenburg** sei der Kandidat der Schwarz-Rot-Goldenen Parteien, die sich hinter der geschichtlichen Gestalt des Siegers von Tannenberg verbergen, da sie keinen eigenen Kandidaten mehr aufstellen konnten.

Der Redner des Abends, Rohde, Hirschberg, Mitglied des Stahlhelms, führte zunächst aus, daß in den letzten Jahren ein dem Deutschen wesenfremdes System geherrscht habe; wenn das deutsche Volk den Kopf wieder hoch tragen wolle, dürfe man nicht auf den Rock, sondern müsse auf das **Herz** des Mannes sehen. Gleichheit sei ein Phantom. Die deutsche Armee habe den Mann gelehrt, sich unterzuordnen und sich zu opfern, wenn das Volksganze es erfordere. Mittelstand und Landwirtschaft seien vernichtet. Die grauenhafte Armee der Arbeitslosen rufe nach **Arbeit**, denn sie verkomme seelisch. Der graue **Stahlhelmrock** sei das Symbol der Ueberwindung des Klassenkampfes. Deutschland sei ein freies Volk, wenn es anfange, kameradschaftlich zu denken. **Frankreich** habe Deutschland und halb Europa in Unordnung gebracht. Nun müsse Deutschland der Welt zeigen, daß es nicht gewillt sei, den Schandvertrag von Versailles weiter auf dem Rücken zu tragen. An den **Völkerbund** hätten nur die Sozialdemokraten, sonst niemand in Deutschland geglaubt. Wenn Deutschland eines Tages so überfallen werde, wie gegenwärtig China von Japan, so werde es keinen Schutz finden, sondern müsse sich selbst schützen.

Der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot

habe sich mit Bedauern, aber mit Entschiedenheit gegen Hindenburg stellen müssen. In seinem Schlußwort sagte der Redner, daß der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot einen von Parteien **unabhängigen** Menschen an der Spitze wolle. Deutschland habe nichts zu verlieren als seine Ketten. Hauptmann a. D. Vogt dankte dem Redner.

Oppelner Banditen erbeuten über 30000 Mark

Oppeln, 4. März.

Große Beute machten, wie erst jetzt bekannt wird, die Räuber bei dem Raubüberfall in dem Herrenkonfektionsgeschäft von Lazy. In der geraubten Kassette befanden sich außer der Einnahme von den letzten 5 Tagen über 30 000 Mark Bargeld sowie Wertpapiere. In der Kassette befanden sich auch eine goldene Herrenuhr-Panzerkette und eine Schachtel mit Silbergeld. Die Gerüchte, wonach es gelungen sei, die Täter festzunehmen, treffen nicht zu. Es wurde eine Belohnung von 2500 Mark ausgesetzt, und das Publikum wird zur Mitarbeit an der Aufklärung gebeten. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Oppeln.

Ratibor

* **Reifeprüfung am Städtischen Realgymnasium und Reformgymnasium.** Am letzten Prüfungstage bestanden folgende Oberprimaner: Walter Roesner, Walter Schäfer, Hans Schlesinger, Arnold Smiatek, Georg Woitaschek. Roesner bestand die Prüfung mit „Gut".

* **Rabatt-Sparverein.** In der Jahreshauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Stadtverordneter Kaufmann Dudel, den Jahresbericht. Dem zum Vortrag gebrachten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein bis Ende 1931 33 109 Sparbücher zu je 6 Mk. eingelöst und dafür 198 654 Mark zur Auszahlung bringen konnte, außerdem ist ein Reservefonds von 33 110 Mark vorhanden, der bei der Oberschlesischen Bank hinterlegt ist. Dem Verein gehören 67 Geschäfte verschiedener Branchen an. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Kaufmann Dudel 1. Vorsitzender, Kaufmann Thau 2. Vorsitzender, 1. Kassierer Kaufmann Müller, dessen Stellvertreter Kaufmann Sladek, als Schriftführer Kaufmann Chour. Zu Beisitzern wurden Benjamin, Dostal, Negwer und Pretor, zu Kassenprüfern Kaufmann Düring und Pyka gewählt. Beschlossen wurde, am 30. Juni d. J. die jetzt bestehende 40-Pfennig-Marke durch eine 20-Pfennig-Marke abzulösen.

Cosel

* **Wahlversammlungen des Kampfblocks „Schwarz-Weiß-Rot" im Kreise.** In Czissowa sprach vor vollem Saale zur Reichspräsidentenwahl der Arbeiter Stein aus Cosel. Der Redner verstand es, den Zuhörern auseinanderzusetzen, worum es bei der diesmaligen Reichspräsidentenwahl geht und warum der Stahlhelm und die Deutschnationale Volkspartei sich zum Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" zusammengeschlossen haben, als dessen Kandidat der 2. Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, aufgestellt ist. — In Rogau sprach in einer Wahlversammlung zur Reichspräsidentenwahl der Aufseher Lücke, Cosel-Oderhafen. Der Redner befaßte sich zunächst mit den letzten Fehlern in der Innen- und Außenpolitik. Er setzte den Zuhörern auseinander, warum der Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" gegründet wurde, was er ist und was er bezweckt, nämlich eine durchgreifende Aenderung des heutigen Systems. Dem Redner wurde für seine Ausführungen reicher Beifall gezollt. — In Lenartowitz sprach für den Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" im Gasthaus Grochla der Stahlhelmkamerad Jacobs. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Deutsche Kolonialgesellschaft.** In der Generalversammlung wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Fabrikbesitzer Danz, 2. Vorsitzender Landrat Dr. Bleske, 1. Schriftführer Obersteuerinspektor Spielvogel, Schatzmeister Apothekenbesitzer Siegert und Beisitzer Amtsgerichtsrat Riedel.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** In der Monatsversammlung hielt der Gauaußenbeamte Schumacher, Beuthen, einen Vortrag über die kaufmännische Gerichtsbarkeit.

Groß Strehlitz

* **Der Schuß in der Nacht.** Im Laufe der polizeilichen Ermittelungen hat E. nunmehr zugegeben, den Drohbrief, über den wir berichteten, geschrieben zu haben. Wer den Schuß abgegeben hat, ist noch nicht geklärt. Auf Grund des letzten Vorfalles ist E. mit sofortiger Wirkung aus der NSDAP. ausgeschlossen worden.

* **Geldtasche auf offener Straße entrissen.** Die Tochter des Kalkinspektors M. fuhr gegen 18.15 Uhr die Lublinitzer Straße von Himmelwitz nach der Stadt. Kurz vor der Stadt kam ihr ein Radfahrer entgegen und entriß ihr eine braune Ledertasche mit 3 Mark.

Leobschütz

* **NSDAP.** Die NSDAP. veranstaltet Sonnabend, vormittag 11 Uhr, im Gesellschaftshause eine große Bauernkundgebung.

* **Reichsbund der Kriegsdienstbeschädigten.** Der Reichsbund der Kriegsdienstbeschädigten hielt seine Generalversammlung ab, bei der Vorsitzender, Kreisausschuß-Obersekretär Beier, den Jahresbericht erstattete. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Neiße

* **Oberstudienrat Janocha nach Hindenburg berufen.** Oberstudienrat Janocha, Mitglied des Preußischen Staatsrates und Vorsitzender des Oberschlesischen Beamtenbeirats der Zentrumspartei, ist mit Wirkung vom 1. April 1932 zum Oberstudiendirektor ernannt und mit der Leitung des Staatlichen Gymnasiums in Hindenburg betraut worden. Er ist seit mehr als einem Jahrzehnt am hiesigen Gymnasium Carolinum tätig.

Der Tod des Nationalsozialisten Dipl.-Ingenieurs Schramm vor dem Schwurgericht

Der kommunistische Täter zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt

Neiße, 4. März.

Zu einem großen politischen Prozeß gestaltete sich die heutige Verhandlung vor dem Neißer Schwurgericht, vor dem sich der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pierskalla aus Schenowitz, Kreis Neustadt, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hatte. Der Angeklagte gehört der Kommunistischen Partei an und hat am Abend des 22. Januar bei einer Schlägerei mit einem Holzstück den Führer der Nationalsozialisten in Zülz, Diplomingenieur Bruno Schramm, so schwer am Kopfe verletzt, daß Schramm in der darauffolgenden Nacht starb. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 30 Zeugen geladen. Es wurde bestätigt, daß **der Getötete als ein ruhiger Mann bekannt war.** Der Anklagevertreter beantragte wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg, verbunden mit schwerem Landfriedensbruch, und wegen Tragens einer verbotenen Waffe fünf Jahre Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein, Hindenburg plädierte dagegen für Freispruch. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage, und auch das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf fünf Jahre Gefängnis.

Wachsende Betriebssicherheit auf der Eisenbahn

Abnahme der Unfälle an schrankenlosen Bahnübergängen

Die Bemühungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft um bessere Kenntlichmachung der gefahrbringenden Wegübergänge über den Schienenkörper der Eisenbahn waren insofern von Erfolg gekrönt, als **die Zahl der überfahrenen Kraftfahrzeuge und sonstigen Fuhrwerke im Jahre 1931 erheblich gesunken ist.** Trotz der Vermehrung des deutschen Kraftfahrzeugparks um 88 000 Fahrzeuge ging die Gesamtzahl der Unfälle an Bahnübergängen von 214 im Jahre 1930 auf 191 im vergangenen Jahre zurück. **Dabei waren nur 41 Unglücksfälle auf mangelhafte Bedienung der Schranken zurückzuführen;** die Mehrzahl der Katastrophen (150 oder 79 Prozent) wurde vielmehr durch die Unachtsamkeit der Wagenführer selbst verschuldet.

Auch in bezug auf die sonstigen Betriebsunfälle hielt die bereits im Jahre 1930 bemerkbare rückläufige Tendenz an, sodaß im **vorigen Jahre bei einer Gesamtzahl von 2 800 Unfällen 600 oder rund ein Fünftel weniger gezählt wurden als 1930.** Wenn bei Zugunfällen und Entgleisungen im vergangenen Jahre zwei Reisende getötet und 410 verletzt wurden (gegenüber 160 Verletzten im Jahre 1930), so ist die stark gestiegene Zahl der Verletzten auf das Bahnattentat bei Jüterbog zurückzuführen, bei dem sich allein neben 4 Schwerverletzten 178 Reisende mit leichten Verstauchungen, Prellungen und Schreckwirkungen meldeten. Die wachsende Betriebssicherheit hatte auch eine **Abnahme der Unglücksfälle des Reichsbahnpersonals zur Folge,** sodaß im letztvergangenen Betriebsjahr rund **31 Prozent Personen weniger Opfer ihres schweren Berufes wurden als 1930.** Insgesamt verunglückten von den Bediensteten der Reichsbahn 1074 Personen, davon 259 tödlich. Bei 78 Prozent der Verunglückten wirkte bei dem Unfall eigene Unvorsichtigkeit mit.

Selbstmord nach einem Attentat auf einen Polizeibeamten

Rybnik, 4. März.

Der 20 Jahre alte Arbeitslose Julius Schymitzek aus Rogau im Kreise Rybnik hatte auf den dortigen Polizeikommandanten einen Mordanschlag verübt, indem er ihn niederschoß und schwer verwundete. Aus Furcht vor der Strafe hat Schymitzek Selbstmord begangen. Seine Leiche wurde in einem Walde bei Rogau aufgefunden. Er hatte sich mit einem Jagdgewehr durch den Hals geschossen.

Zwei Mädchen verschwunden

Kattowitz, 4. März.

Große Erregung herrscht in Bismarckhütte wegen des Verschwindens zweier junger, hübscher Mädchen. Die 16jährige Gertrud Kosch und die 18jährige Luzie Pieschek haben vor einigen Tagen das Elternhaus verlassen und sind nicht mehr zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie Mädchenhändlern in die Hände geraten sind.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Ben Hur" im Capitol

„Ben Hur", einer der wirkungsvollsten Massenfilme, den die Filmindustrie herausbrachte, und der bei seinen Aufführungen als stummer Film bereits begeistert aufgenommen wurde, läuft augenblicklich in Tonfassung im Capitol. „Ben Hur" ist nach dem bekannten Buche von Lewis Wallace vor Jahren in der Aera des Massenfilms gedreht worden. Im wogenden Spiel von über 100 000 Darstellern geht der einzelne unter. Nur wenige Hauptdarsteller stellt die Kamera immer wieder in den Vordergrund des Geschehens. Roman Novarro überragend als Ben Hur, Messala, der brutale römische Hauptmann (Francis Bushmann), Esther, die treue Sklavin (May Mc Avoy), Simonides ihr Vater (Nigel de Bruhir), das sind die Personen, um die sich die aus dem Buche Wallace wohl bekannte Handlung dreht. Fred Niblo hat seiner einzigartigen Regieführung in diesem Film ein Denkmal gesetz. Die Zeit der römischen Weltherrschaft lebt auf. Legionen siegesgewohnter Soldaten ziehen in Jerusalem ein, knechten rücksichtslos das Volk und beuten das Land aus. Unter den Händen Ben Hurs, der der Vorbeifahrt des neuen römischen Prokurators von seinem Altan aus zusieht, löst sich ein Stein, der durch einen Zufall den Repräsentanten Roms erschlägt. Ben Hur wird zu lebenslänglicher Galeerenarbeit verurteilt. Fesselnd gestaltet die Regie die Bilder auf den römischen Schiffen, in deren Bauch unzählige Sklaven in Ketten liegend die Ruder unter den rhythmischen Schlägen der Peitsche führen müssen, bis sie einst erschöpft zusammenbrechen. Es gibt kein Entkommen. Und doch gelingt es Ben Hur, der in einer blutigen Seeschlacht mit Piraten dem Admiral das Leben rettet. Freiheit und Aufstieg sind die Folgen, Ehre und Geld. Ben Hur wird Favorit der römischen Kampfspiele, und in einem Wagenrennen, das den Höhepunkt des hervorragenden Films bedeutet, nimmt er Rache an seinem größten Feinde, siegt und tötet ihn. Der Film spielt in der Zeit Christi. Zahlreiche religiöse Szenen in feinsinniger musikalischer Umrahmung machen ihn zu einem wertvollen Anschauungsmittel historischen Geschehens.

„Zwei Herzen und ein Schlag" in den Kammerlichtspielen

Nach einer Komödie von Birabeau und Dolley wurde eine ganz entzückende Tonfilmoperette gedreht. Die Musik dazu hat Jean Gilbert geschrieben, leichte, flüssige Melodien, die zu Herzen gehen, beschwingte Tanzrhythmen und ein paar solide Schlager, wie: „Er versteht sich auf die Leute", und „Das macht Baby alles nur aus Liebe". Der Inhalt ist operettenhaft im nettesten Sinne. Umwelt, ein vornehmes, internationales Hotel an der Riviera. Darin beschäftigt der vollendetste Typ eines Oberkellners (Wolfgang Albach-Retty verkörpert ihn). Seine Gegenspielerin ist Lilian Harwey als Ria Belli. Und mit ihr steht das heitere Stück. Wie sie singt, wie sie spricht und wie sie tanzt, — das ist alles bezaubernd und einzigartig, und man kann auf diese neue Leistung hin voll verstehen, daß die schöne, blonde, überschlanke Lilian einen strahlenden Stern am Ufa-Himmel darstellt. Rosa Valetti, Kanone in der Charakterisierung älterer Frauen, die Haare auf den Zähnen haben, verhilft mit Otto Wallburg, der einen Herzog spielt, dem Operettenfilm zu vollem Erfolg. Als Vorspannfilm läuft, musikalisch wie schauspielerisch erstklassig, „Aufforderung zum Tanz".

„Küsse, die töten" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Sittenfilm dient zur Belehrung und zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Er stammt von dem französischen Forscher und Bekämpfer der Syphilis, Professor Malachowski, der in der Filmhandlung selbst einen Marinearzt darstellt. Das Werk schildert die entsetzlichen Folgen einer Ansteckung und warnt eindringlichst, sich im Falle einer geschlechtlichen Erkrankung in die Hände eines Kurpfuschers zu begeben. Nur ein Arzt könne helfen und Heilung bringen. Der belehrende Stoff ist in eine gute Rahmenhandlung aus dem bretonischen Seemannsleben eingekleidet. Die handelnden Hauptpersonen sind André Soral und Claude Harold. Der Film erscheint in deutscher Bearbeitung. Das Programm wird durch das schöne Lustspiel „Dorine und der Zufall" und durch einen Abenteuerfilm ergänzt.

„Reserve hat Ruh" im Palast-Theater

Dieser beste, aller Militärschwänke, der aus Anlaß seiner Erstaufführung schon ausführlich besprochen wurde, erfreut nun auch Roßberg. Der Einjährige (Fritz Kampers), der sich vom gelehrten Träumer zum wirklich tauglichen Soldaten entwickelt und der mit Hilfe seines Putzers aus bloßem Zufall eine Manöverschlacht gewinnt und befördert wird, das wird immer gefallen, besonders alten Soldaten, die Kasernenhofluft genossen haben. Den Jungen gibt der Film einen historischen Ausschnitt von der Zeit, da „Zweifarbentücher" noch galten.

„Der kleine Seitensprung" im Intimen Theater

Diese Komödie der Irrungen hatte schon einmal stärksten Erfolg in Beuthen. Bekannte Darsteller wie Renate Müller, Hans Brausewetter, Otto Wallburg, Hilde Hildebrandt verstehen es ausgezeichnet, die Besucher durch ihr flottes Spiel zu begeistern. Obendrein hat die Regie auch für sprühenden Humor und gute Musik gesorgt. Das Beiprogramm enthält neben der interessanten neuen Deulig-Tonwoche einen weiteren lustigen Film.

„Das Geheimnis der Roten Katze" in der Schauburg

„Rote Katze" ist der Name einer Apachenkaschemme in der Großstadt, in der erlebnisgierige Fremde die echte Unterwelt erleben können. In dieser Kaschemme landet ein reicher Amerikaner mit Frau und Tochter. Der Bandenchef des „Apachenlokals" spielt ihnen eine tolle Sache vor, die der jungen Amerikanerin gefällt. Die Haupthandlung des unterhaltenden Filmes dreht sich um das Verschwinden des wertvollen Smaragden „Halifax", der dem Amerikaner geraubt wird. Es entstehen die heitersten Lagen von einer prächtigen Gesamtwirkung. In dem köstlichen Spiel sieht man Hans Junkermann als reichen Amerikaner, Rosa Valetti als dessen Frau und die reizende Margot Walter als deren Tochter. Die Scheinapachen werden von Ernst Verebes als Bandenchef, Siegfried Arno, Paul Westermeier und der lebhaften Heidi Eisler dargestellt. Ein reiches Beiprogramm sorgt für weitere Unterhaltung.

Rosenberg

* **Bestandenes Staatsexamen.** Die Kandidaten der kath. Theologie Kaleja, Schönwald, und Zug, Broniętz, bestanden an der Universität Breslau das Staatsexamen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

4. Fastensonntag:

Sonntag, 6. März: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Missa de Angelis, Nr. 8 der Editio vaticana, für Solo, Frauen- und Männerchor); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags: 2 Uhr deutscher Kinderkreuzweg; 3 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf polnische Kreuzwegandacht; 5 Uhr deutsche Kreuzwegandacht, darauf um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und hl. Segen. — In der Woche täglich früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Montag, abends 7,15 Uhr, deutscher Männerkreuzweg. Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Kreuzweg für alle Frauen. Mittwoch, nachmittags 4,15 Uhr, allgemeiner deutscher Kreuzweg. Freitag, nachmittags 3 Uhr, polnische Kreuzwegandacht. Vom 11. bis zum 19. März sind täglich abends 7,15 Uhr Josephsandachten, und zwar Freitag polnisch, Sonnabend deutsch. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Freitag nachmittags gehen die Knaben der Schulen 4 und 11 zur hl. Beicht.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

4. Fastensonntag (Laetare): Um 6 Uhr deutsche Singmesse für die Parochianen; 7,15 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Kindergottesdienst für verstorb. Andreas Dlubis; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt und Aussetzung, Intention der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10,30 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf Hochamt für die Seelen, derer bei den Kreuzwegfürbitten gedacht wurde; 11,45 Uhr stille hl. Messe für verstorb. Lucas Adamietz. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr deutsche Fastenpredigt. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Freitag, nachmittags 4 Uhr, polnische Kreuzwegandacht; abends 7,15 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630) zu melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 6. März: Um 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang für verstorb. Ludwig Mikus und hl. Segen; 7,45 Uhr Hochamt mit Predigt für verstorb. Thomas Matuschowitz mit hl. Segen; 9 Uhr Hochamt mit Predigt für die Wohltäter unserer Kirche; 11 Uhr Hochamt mit Predigt zur göttlichen Vorsehung für Familie Geistert. Nachmittags 3 Uhr feierliche Glockenweihe, Ansprache, Tedeum und hl. Segen. Um 6 Uhr Fastenpredigt. — In der Woche: Um 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch um 7 Uhr für alle diejenigen, für die beim Kreuzweg gebetet wird, mit hl. Segen; um 8 Uhr für 12 Priester und Priesterkandidaten, mit hl. Segen. Donnerstag um 6,30 und 7 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu. Freitag, abends 7,30 Uhr, Kreuzweg. Intention noch frei am Sonnabend um 7 Uhr. — Am Dienstag, 8. März, beginnt der Kommunionunterricht, an dem alle Kinder unserer Gemeinde, gleichviel welche Schule sie besuchen, teilnehmen müssen, die schon beichten, aber noch nicht kommunizieren. Die Mädchen versammeln sich um 2,30 Uhr, die Knaben um 3,15 Uhr in der Schule 13. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht und am Freitag vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonnabend, 5. März, abends 8,30 Uhr, deutsche Männerapostolatspredigt. Sonntag: Oberkirche: Um 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse für die verstorb. Mitglieder der Rose Barbara Bebek; 8,30 Uhr deutsches Hochamt in der Meinung der Ehrenwachbruderschaft und des deutschen Männerapostolates; 10,30 Uhr polnisches Hochamt. Die Kollekte in der Kirche ist für arme und kranke Mütter unserer Pfarrgemeinde. Nachmittags 2,15 Uhr polnische Litanei, Kreuzwegandacht und polnische Fastenpredigt. Abends 6 Uhr deutsche Fastenpredigt mit anschließender Kreuzwegandacht. — Unterkirche: Um 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. Freitag, nachmittags 3 Uhr, polnische, abends 7,15 Uhr, deutsche Kreuzwegandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden. Am Sonntag, 6. März, nachmittags 2,30 Uhr, Versammlung der Kinderkongregation in der Unterkirche.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

4. Fastensonntag: Um 8 Uhr hl. Messe für verstorbenen Joseph Kulpok.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 6. März, (Laetare), 4. Fastensonntag: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht der Männerkongregation; abends 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, Kreuzwegandacht der Mütter mit hl. Segen. Abends 7,30 Uhr Josephsandacht mit hl. Segen. Donnerstag, 8 Uhr, Kreuzwegandacht der Männer. Freitag, 7,30 Uhr, Kreuzwegandacht für alle mit hl. Segen. Sonnabend, Tag der Heiligsprechung des hl. Ignatius und des hl. Franz Xaver; um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Abends 7,30 Uhr Muttergottesandacht. Nächsten Sonntag ist Müttersonntag. Um 8,30 Uhr Gemeinschaftskommunion. Die ganze Woche sind Exerzitien für Jungfrauen. Anfang Sonntag, 6. 3., abends 8 Uhr, nach der Fastenpredigt. Die Vorträge sind täglich früh 6,30 und abends 8 Uhr. — Der Kommunionunterricht beginnt Mittwoch, den 9. März; nachmittags 3 Uhr für Mädchen, 3,30 Uhr für Knaben im Pfarrsaal.

Kurze Sportnachrichten

Die Obduktion der Leiche des im Boxring zu Tode gekommenen Völkner ergab nicht Gehirnblutung als Ursache, sondern eine akute Herzlähmung bei sonst völlig gesunden Organen. Ein bekannter Sportarzt äußerte sich dahin, daß Herzlähmung auch bei Schwimmern nicht selten sei.

*

Der Obersekundaner Föbig hat vom Felsberg bei Saarlouis aus eine Segelflugleistung von 66 Minuten vollbracht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus der Wahlbewegung

Drei Monate Polizeihaft!

Für unbefugtes Waffentragen im Wahlkampf — Grzesinski droht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. März. In einer Mitteilung des Polizeipräsidenten heißt es:

„Die Wahlpropaganda der rechts- wie linksradikalen Parteien hat Auswüchse gezeigt, die nicht mehr geduldet werden können. Häuser, Straßen, Brücken, werden allnächtlich mit Inschriften beschmiert. In den frühen Morgenstunden schon dringen Flugzettelverbreiter, Sprechchöre, Sammler und dergl. unbefugt in Häuser und belästigen die Bewohner. Allnächtlich kommt es zu Zusammenstößen, die meist zu körperlichen Schädigungen für die eine oder andere Seite oder auch für alle Beteiligten führen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dagegen hinfort mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit einzuschreiten. Von dem Recht, solche Personen, die unbefugt Waffen führen, bis zu drei Monaten in Polizeihaft zu nehmen, werde ich in allen Fällen Gebrauch machen.“

Duesterberg vor der Presse

Und im Sportpalast

Berlin, 4. März. Bei einem Presseempfang des „Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot“ stellte der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius, den Oberstleutnant a. D. Duesterberg als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl vor. Er betonte, daß nur die deutsche Presse geladen sei, weil es das Ausland nichts angehe, wie wir in Deutschland unser Haus einrichteten.

Oberstleutnant Duesterberg gab einen Ueberblick über seine persönliche Entwicklung und betonte dabei, daß ihm die Treue der alten Armee geläufig sei. Noch am 20. Februar habe Duesterberg seine Kandidatur wieder zur Verfügung gestellt. Damals habe Dr. Hugenberg noch einmal den Versuch unternommen, eine Einheitskandidatur zu erreichen. Dieser Versuch sei aber gescheitert. Die Aussichten des zweiten Wahlganges seien ungewiß. Inzwischen komme es nach dem 13. März darauf an, ein **„Kabinett des nationalen Widerstandes“ vorzubereiten.**

In einer Kundgebung im Sportpalast forderte Geheimrat Dr. Hugenberg die Anwesenden auf, am 13. März Duesterberg die Stimme zu geben und fügte hinzu: **„Was dann weiter zu geschehen hat, bitte ich freundlichst mir zu überlassen!“**

Oberstleutnant Duesterberg gab die ausdrückliche Erklärung ab, daß er den Wahlkampf ungeachtet aller Angriffe ritterlich führen werde bis zum letzten Tage. Er machte die kurzsichtige Innenpolitik des abgewirtschafteten Marxismus dafür verantwortlich, daß **Finanzwirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Mittelstand** zerstört seien. Er erläuterte dann die Stellung des Stahlhelms zum Reichspräsidenten und erklärte wörtlich:

„Wir haben um Hindenburg gerungen, um ihn wieder freizumachen von all den Einflüssen, die ihm in seinem langen militärischen Leben fremd waren. Vergeblich! Die Reichspräsidentenwahl ist und bleibt ein politischer Akt und ist kein militärischer Vorgang! Ich bin mir aller Widerwärtigkeiten meines Auftrages bewußt und mit meiner Kandidatur **in die Bresche gesprungen.** Es ist für mich keine Zähl-, sondern eine Ueberzeugungskandidatur!“

Treviranus spricht in Lüneburg

(Telegraphische Meldung.)

Lüneburg, 4. März. Reichsverkehrsminister Treviranus hielt vor einer Versammlung der Deutsch-Hannoverschen Partei und dem Hindenburgausschuß in Lüneburg **einen Vortrag zur Reichspräsidentenwahl, in dem er u. a. ausführte:** „Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten kämpfen gegen die Machtanwendung durch den Reichspräsidenten, gegen die Notverordnungen, für Parlamentsherrschaft. Niemand hält die Verordnungen für angenehm. Reichspräsident von Hindenburg hat selbst in diesen Tagen in ernster Sorge erklärt, daß die Notverordnungen nicht dauernde Gesetze werden dürfen, sondern nur Behelfe für die Zeit vordringlichster Not sein können. Ohne diese Notverordnungen hätte Deutschland nicht über die Krise des vergangenen Jahres gerettet werden können. Es ist Hindenburgs Verdienst, daß er den Reichskanzler Dr. Brüning mit dem Auftrage ernannte, eine rücksichtslose Bilanz der deutschen Lage aufzumachen. Wer heute die Aufhebung der Notverordnungen verlangt, der fordert eine neue Politik der Selbsttäuschung.

Aufruf des Katholischen Deutschen Frauenbundes

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 4. März. Die Zentralstelle des Katholischen Deutschen Frauenbundes erläßt einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

„Wir wollen das Schicksal Deutschlands in die Hand des Mannes legen, dessen Persönlichkeit uns als verehrungswürdiges Vorbild der Pflichttreue, der Vaterlandsliebe und des christlichen Glaubens vor Augen steht. Die Welt soll erkennen, daß das deutsche Volk vertrauend und in Ehrfurcht den Mann wählt, der die Verkörperung deutscher Art und Geschichte ist. Wir wählen Hindenburg!“

Für und gegen Hitler

Die rechtsstehende, an keine Partei gebundene „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wägt die Präsidentschaftsaussichten für Adolf Hitler, den „Organisator der Massen und Wiedererwecker des deutschen Nationalgefühls“, wie folgt ab:

Für Hitler wirken folgende Gründe: Hindenburg sei zu alt; er habe den Youngplan unterschrieben; er schütze das „System“; er habe die Notverordnungen erlassen; das dritte Reich müsse antikapitalistisch sein; das Ausland, insbesondere Frankreich, arbeite gegen Hitler. Abträglich für ihn ist in manchen protestantischen Landesteilen, daß er katholisch ist. Für Hitler arbeitet die machtvollste Propaganda, die jemals einer Partei in Deutschland zur Verfügung stand: Die Unzufriedenheit mit der äußeren Machtlosigkeit und dem inneren Elend, die Enttäuschung über die Kraftlosigkeit des Staates, der Wunderglaube an das Primitive, der Ueberdruß an der Herrschaft der Parteien, die sich regierungsunfähig erwiesen haben, die Bedrückung durch die allzu hohen Steuern, der Wunsch, daß es endlich „anders werden müsse“, das Oppositionsbedürfnis der gequälten Massen an sich.

Die DAZ. macht keinen Hehl daraus, daß sie sich Adolf Hitler zwar als Minister, nicht aber als Reichspräsidenten und Repräsentanten des Gesamtvolkes vorstellen könne.

Gerüchte

Unter dem Druck der kommenden Wahlen und der bestehenden polizeilichen Machtbefugnisse wiederholen sich in oppositionellen Kreisen die Befürchtungen vor politischen Eingriffen in den Wahlkampf. Man hört immer wieder, daß die Preußische Regierung nach dem Muster der letzten Volksbefragung einen Aufruf allen Zeitungen durch Auflage aufzudiktieren beabsichtige. Hierzu erklärt das Reichsinnenministerium, daß eine derartige Maßnahme diesmal nicht in Frage komme, zumal es sich bei dieser Wahl um eine Reichsangelegenheit handelt und also die Reichsregierung zuständig sei.

Von nationalsozialistischer Seite wird behauptet, daß die preußischen Landräte und Polizeipräsidenten geheime Anweisung erhalten hätten, im Falle eines Erfolges von Adolf Hitler mit schärfster Gewaltanwendung gegen die NSDAP. vorzugehen. Dazu schreibt der Amtliche Preußische Pressedienst:

„Derartige Anweisungen können schon deshalb nicht aus dem Preußischen Innenministerium herausgegangen sein, weil man weder dort noch an irgendeiner verantwortlichen Preußischen Stelle auch nur einen Augenblick ernsthaft die Möglichkeit eines nationalsozialistischen Sieges in Erwägung zieht. **Im übrigen wissen die Polizeibehörden auf Grund ihrer Anweisung ohnehin, daß sie gegenüber nationalsozialistischen Ausschreitungen mit aller Energie vorzugehen haben.“**

Berlin hat den ersten Luftschutz-Beirat

In Berlin ist ein Luftschutzbeirat von etwa vierzig Mitgliedern unter Vorsitz des Polizeipräsidenten gebildet worden, der einen fünfköpfigen Arbeitsausschuß mit den Vorarbeiten für die von Regierungsseite angeordneten Maßnahmen eingesetzt hat.

Handelsnachrichten

Geschäftsbericht der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft für 1931

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft veröffentlicht den Geschäftsbericht für das Jahr 1931. Der Bericht ist durch die Zusammenlegung des Aktienkapitals, veranlaßt durch die internationalen Kreditvorgänge im Krisenjahr 1931, die unter Mitwirkung des Reiches erfolgte, von besonderem Interesse. Der Bericht des Vorstandes verzeichnet, daß der Durchschnittskurs der an der Berliner Börse notierten Aktien auf 56 Prozent gefallen ist von 150 Prozent im Jahre 1929 und noch 120 Prozent im Jahre 1930. Durch vorsichtige Disposition hat die Bank den Geldabzügen genügen können. Ungewöhnlich großen Verlusten konnte sie sich aber nicht entziehen. **Die Kredite von 20 000 bis 100 000 Mark zeigten sich weit weniger krisenfest als die von 100 000 Mark bis zu einer halben Million.** Die Kapitalzusammenlegung wird den Aktionären wie folgt vorgeschlagen: 33 Millionen eigene Aktien werden in erleichterter Form eingezogen, 180 Millionen im fremden Besitz befindliche Aktien werden im Verhältnis von 5:2 zusammengelegt, das gibt zusammen 144 Millionen Aktienkapital. 72 Millionen sollen einem unter Führung der Gesellschaft stehenden Konsortium übertragen werden, an dem die Bank aber nicht beteiligt ist. 36 Millionen werden zum Uebernahmekurs von 115 Prozent zuzüglich 4 Prozent Stückzinsen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, um den bisherigen Aktionären und Kapitalisten, die an der Erhaltung des privatwirtschaftlichen Charakters der Bank Interesse haben, eine Beteiligung zu ermöglichen. Die Zahl der Konten ist um 20 000 ausländische zurückgegangen, die Sparkonten haben um 7000 zugenommen. Für 1931 erhält der Aufsichtsrat mangels verfügbaren Reingewinns keine Bezüge. Von 685,9 Millionen RM. Auslandskonten fallen 482,9 unter das Stillhalteabkommen. **Die Forderungen der Bank in fremder Währung übersteigen ihre Valutaverpflichtungen.** Der Bericht weist darauf hin, daß die Lösung der weltwirtschaftlichen Fragen noch mehr als bisher zum politischen Problem geworden ist. Die politischen Störungselemente seien zu beseitigen. Das Währungsmetall Gold werde zu Zwecken mißbraucht, für die es niemals bestimmt war.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8.31. Tendenz stetig. März 7,93 B., 7,88 G., Mai 7,92 B., 7,89 G., Oktober 8,12 B., 8,10 G., Dez. 8,22 B., 8,19 G., Januar 1933: 8,28 B., 8,26 G.

Sportnachrichten

Heute Spitzen-Boxkämpfe in Oppeln

Acht Meistertitel sind zu vergeben — Um 20 Uhr in Forms Sälen

Der Oberschlesische Amateurboxverband führt heute, Sonnabend, in Oppeln (Forms Festsäle) seine diesjährigen Meisterschaften in allen 8 Gewichtsklassen durch. Diese Meisterschaften bilden den sportlichen Höhepunkt eines jeden Sportjahres. Die Teilnehmer an der Endrunde haben erst viele Ausscheidungskämpfe siegreich bestehen müssen, um die Berechtigung für den Kampf um den Titel eines „Oberschlesischen Meisters“ zu erhalten. Die 16 Besten der oberschlesischen Amateurboxer werden heute ihr Können zeigen. Eine Reihe oberschlesischer Meister hat ihre Titel zu verteidigen, und da sich in diesem Jahre die erfolgreichsten Kämpfer qualifiziert haben, wird die Austragung der Meisterschaften für die Bürgerschaft und die Sportfreunde der Regierungsstadt ein Ereignis bedeuten. Die oberschlesischen Behörden haben ihr besonderes Interesse für diese Meisterschaften durch Stiftung von Ehrenplaketten bekundet, führende Oppelner Firmen haben Ehrenpreise zur Verfügung gestellt.

In nachstehender Vorschau besprechen wir die Aussichten der einzelnen Kampfpaarungen: Im **Fliegengewicht** werden sich die Gleiwitzer Bochym und Hartmann gegenüberstehen. Bochym ist ein verbissener Nahkämpfer, Hartmann wird seinem Gegner ein bewegtes Treffen liefern. Wir geben Bochym Sieg und Titel. Das **Bantamgewicht** wird einen dramatischen Kampf zweier Figther bringen. Hier kreuzen Proquitte, Gleiwitz, und Mroß, Beuthen, die Fäuste. Proquitte verfügt über seine harte Rechte als Hauptwaffe, kämpft verbissen, lockt seinen Gegner durch offene Deckung zum Angriff, um dann meistens durch k. o. zu siegen. In Mroß, Beuthen, hat er jedoch einen Gegner, der ihm alles abfordern wird und vor dem er auf der Hut sein muß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Beuthener die große Ueberraschung bringt. Das **Federgewicht** vereinigt zwei technisch hochstehende Kämpfer. Dieser Kampf wird mit einer der schönsten sein. Reinert, Gleiwitz, und Krautwurst II, Beuthen, sind zwei äußerst sympathische Boxer. Der Gleiwitzer ist Fliegengewichtsmeister von Oberschlesien, taktisch klug und sehr berechnend. Krautwurst II ist ein famoser Techniker, wieselflink und schnell und hart schlagend. Seine vorzügliche Beinarbeit dürfte dem Gleiwitzer sehr viel zu schaffen machen. Nach hartem und technisch hervorragendem Kampfe erwarten wir Krautwurst II. als knappen Punktsieger. Im **Leichtgewicht** gibt es wiederum einen technisch schönen Kampf. Hier trifft der mehrmalige Oberschlesische Meister Krautwurst I, Beuthen, der in Oberschlesien noch ungeschlagen ist, auf Schlegel. Der Oberschlesische Meister ist der beste Techniker, den der oberschlesische Boxsport herausgebracht hat. Schlegel wird sich der Boxkunst des Meisters beugen müssen.

Ein schweres und ungemein hartes Treffen bringt das **Weltergewicht.** In Mildner, Gleiwitz, und Broja, Gleiwitz, treffen sich zwei erfahrene und gerissene Kämpfer. Hier ist eine Voraussage für den Sieg schwer zu treffen. Gewinnt Broja nicht durch k. o., so geben wir nach drei harten und dramatischen Runden einen knappen Punktsieg an Mildner. — Das **Mittelgewicht** wird den schwersten und dramatischsten Kampf bringen. Loch, Beuthen, wird gegen Metzner, Gleiwitz, mit aller Kraft seinen Titel verteidigen. Loch ist einer der zuverlässigsten Amateure, der seine Form ständig hält. Metzner ist größer und ein verbissener Figther. Eine Voraussage ist schwer. Wir halten den Ausgang für offen. Im **Halbschwergewicht** trifft der Oppelner Schwetschke auf Hnida, Ratibor. Auch dieses Treffen wird lebhaft werden. Schwetschke hat in Hnida den Bezwinger des Oberschlesischen Meisters Nikrawietz vor sich. Hnidas Reichweite ist gefürchtet. Er wird den stürmischen Angriffen des Oppelners zu begegnen wissen. Bringt Schwetschke seine harte Rechte genau an, so kann er den Kampf vorzeitig als Sieger und Meister beenden, sonst halten wir den Ausgang des Kampfes für offen.

Das **Schwergewicht** bringt die Sensation des Abends. Zwei Oberschlesische Meister klettern in den Ring. Der Beuthener Polizeibeamte Kosubek ist ein starker und schneller Kämpfer, der wohl vor seinem schwersten Kampfe seiner Sportlaufbahn steht. In Kabisch, Gleiwitz, hat er einen körperlich überlegenen Gegner vor sich. Trotzdem dürfte er einen großen Kampf liefern. Technisch ist Kosubek seinem Gegner Kabisch glatt überlegen, doch die große Schlagkraft des Gleiwitzers ist gefürchtet. Die Endrunde wird die Endscheidung über den besten oberschlesischen Schwergewichtler bringen, wenn der Beuthener nicht eine Ueberraschung zum besten gibt.

Außer den Hauptkämpfen steigen noch gute Rahmenkämpfe. Nach Urteil eines neutralen Schiedsgerichts erhalten die technisch besten Kämpfer Ehrenplaketten des Herrn Oberpräsidenten, Landeshauptmanns und der Stadt Oppeln. Sämtliche Kämpfe stehen unter Aufsicht. Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Unkosten niedrig bemessen.

Zum 7. Male um den Handball-Pokal

Mittel- und Westdeutschland im Endkampf

Nach dem Muster der Pokalspiele des Deutschen Fußball-Bundes hat die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik im Jahre 1924 einen Pokalwettbewerb im Handball ausgeschrieben, der am Sonntag zwischen den Mannschaften von Mittel- und Westdeutschland zum siebenten Male ausgespielt wird. In der Siegerliste ist Mitteldeutschland dreimal verzeichnet, der Westen kam bisher nur 1924 ins Endspiel, wurde damals jedoch von Brandenburg, das bisher zweimal gewann, geschlagen.

Die diesmaligen Vorkämpfe verliefen interessant und brachten manche Ueberraschung. Die größte war natürlich die Niederlage Berlins, das bisher nur einmal in der Endrunde fehlte, durch die Elf Westdeutschlands. In der Zwischenrunde konnten die Westdeutschen den Norden nach mehr als aufregendem Kampfe mit 9 : 6 schlagen. Mitteldeutschland hatte es leichter. Ohne besondere Anstrengung wurde zunächst der Baltenverband mit 8 : 5 und dann die Elf Süddeutschlands unerwartet hoch mit 8 : 2 geschlagen. Mittel und West treffen nun am Sonntag in Wuppertal-Barmen aufeinander.

Die Spielstärke beider Verbände zu vergleichen, ist recht schwer. Ihre letzte Pokalbegegnung liegt vier Jahre zurück. In der Zwischenzeit haben sich die Leistungen überall wesentlich gehoben. Es wird sicher einen spannenden Kampf geben, den die Mannschaft Mitteldeutschlands knapp gewinnen sollte.

Die beiderseitigen Vertretungen stehen wie folgt: **Mitteldeutschland:** Fischer (Dresden); Mordhorst (Magdeburg), Knobbe (Halle); Schulze (Burg), Froböse, Schneider (beide Weißenfels); Wolter (Magdeburg), Klingler, Oswald (beide Leipzig), Lindner (Weißenfels), Böttcher (Leipzig). **Westdeutschland:** Körfer (Aachen); Biehl (Siegen), Koenen (Aachen); Heinz (Siegen), Witt (Münster), Korte (Barmen); Geilenberg (Barmen), Autermanns, Klein, Bossenkaul (alle Aachen), Fischer (Duisburg).

Handball auch in Holland

Die Wiege des Handballspiels steht in Deutschland, von wo aus es sich die Welt zu erobern im Begriff ist. Darin kommt gleichzeitig die Wertschätzung des deutschen Sportes zum Ausdruck. Der Niederländische Leichtathletik-Verband erwarb jetzt auch die Mitgliedschaft im Internationalen Handball-Verband, dessen Sitz in Deutschland ist. Zur Unterstützung und weiteren Verbreitung sind Werbespiele mit deutschen Mannschaften geplant.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

15 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Germania Sosnitza;** Fußballfreundschaftsspiel (Spielvereinigungsplatz).

Miechowitz:

15 Uhr: **SV. Miechowitz — Union-Wacker Breslau;** Fußballfreundschaftsspiel (Sportplatz Gryzberg).

Gleiwitz:

14,30 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Cottbus 98;** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (Jahnstadion).

Hindenburg:

14,30 Uhr: **SV. Delbrück — SV. Ostrog 1919;** Aufstiegsspiel in die Oberliga (Delbrückplatz).

15,00 Uhr: **EV. Hindenburg — EV. Gleiwitz;** Eishockey-Freundschaftsspiel (Friesenbad).

15 Uhr: **Preußen Zaborze — Ruch Bismarckhütte;** Fußballfreundschaftsspiel (Preußenplatz).

Oppeln:

15,00 Uhr: **Polizei Oppeln — Polizei Waldenburg;** Schlesische Handballmeisterschaft (Platz in der Polizeiunterkunft).

14,00 Uhr: **Reichsbahn Oppeln, Frauen — Sportfreunde Breslau, Frauen;** Schlesische Handballmeisterschaft.

Handel • Gewerbe • Industrie

Fiasko des Staatssozialismus!

Die australische Regierung verkauft sämtliche staatlichen Unternehmungen

Die Regierung des australischen Bundesstaates Queensland beschloß, **alle staatlichen Unternehmungen zu verkaufen** und aus dem Erlös Anleihen abzudecken sowie die Einkommensteuer zu senken. Nach Mitteilung des Ministers für Arbeit und Industrie, H. E. Sizer, hat der Staat Queensland in den letzten neun Jahren staatssozialistischer Wirtschaft rund 2 Millionen Pfund Sterling, d. h. 2¼ Pfund je Kopf seiner Bevölkerung an den jetzt zum Verkauf gestellten Unternehmungen verloren. Man will nicht einmal die staatlichen Eisenbahnen vom Verkauf ausnehmen. In den Staaten Victoria und Neu-Seeland plant man das gleiche, was man in Queensland schon beschlossen hat. (Nach solchen Erfahrungen wagt es Herr Imbusch noch, die Verstaatlichung der deutschen Wirtschaft zur „Rettung Deutschlands" zu propagieren! D. R.)

Der deutsche Viehbestand

Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1931 zeigen im Vergleich zum Vorjahre eine Verringerung des Pferdebestandes um 359 000 Stück = 9,4 v. H., was auf der Verdrängung der tierischen Zugkraft durch stärkere Inanspruchnahme motorischer Kräfte beruht. Bei dem Rindvieh ist eine Zunahme um 616 000 Tiere = 3,3 v. H. zu verzeichnen, besonders an Kühen um 601 000 Stück = 6 v. H. Auch die Zahl der Schweine ist erheblich höher als in der Vorkriegszeit, um 1,3 Millionen Stück = 5,5 v. H. Dagegen ist bei den Schafen ein Rückgang um 1,5 Millionen und bei den Ziegen um 649 000 zu verzeichnen. Sehr beachtlich ist die Ausdehnung der Geflügelhaltung, namentlich der Hühner, deren Zahl gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr um rund ein Drittel größer geworden ist. Mit einer Gesamtzahl von 19,1 Millionen Stück wurde der höchste Rindviehbestand seit Beendigung des Krieges erreicht.

Frühjahrsbelebung in der Schuhindustrie

Die Nachfrage am Ledermarkt richtet sich überwiegend auf billige Fabrikate, während Qualitätsleder, die lange Zeit eine günstige Marktlage hatten, mehr und mehr vernachlässigt werden. In der Schuhindustrie zeigt sich eine leichte Besserung der Beschäftigung, so daß die Kurzarbeit eingeschränkt und ein Teil der entlassenen Arbeitskräfte wieder eingestellt werden konnte. Die Exportschwierigkeiten der Schuhindustrie treten nicht so scharf hervor, weil der Export nur einen kleinen Prozentsatz des Inlandsbedarfs darstellt. Weit stärker wirken sich die Zollerhöhungen und Einfuhrverbote des Auslandes in der Lederwarenindustrie aus. Die Beschäftigung ist sehr schwach. Für Möbel- und Autozwecke ist der Lederbedarf nur mäßig. Befriedigend ist die Nachfrage nach Sportleder. Die Aufträge auf Lederhandschuhe sind stark rückgängig.

Steinkohlenförderung in West-Oberschlesien

	Jan. 1932 (24 Arbeitstage) t	Febr. 1932 (25 Arbeitstage) t
Förderung		
insgesamt	1 244 231	1 218 515
arbeitstäglich	51 843	46 741
Absatz nach dem Ausland	71 519	77 571
Kohlenbestände	897 876	951 054
Koksbestände	476 808	468 240
Wagengestellung		
arbeitstäglich	4 248	4 092

Berliner Börse

Anfangs sehr schwach — Im Verlauf lustlos — Zum Schluß etwas befestigt

Berlin, 4. März. Bei kleinem Geschäft eröffnete die Börse in schwächerer Haltung. Der Zusammenbruch der Handelsbank hatte allgemein stärkere Zurückhaltung ausgelöst, so daß schon kleinstes an die Märkte kommendes Material auf die Kurse drückte. Die Kursverluste hielten sich aber im allgemeinen doch in erträglichen Grenzen. Bankaktien lagen relativ gut behauptet, bayerische Vereinsbank konnte sogar etwa 5 Prozent anziehen. Schiffahrtsaktien verloren nach anfangs behaupteten Kursen etwa 1 Prozent. Am Montanmarkt verstimmten ungünstige Eisenberichte, und Kaliwerte waren gedrückt, anscheinend weil in Zukunft die Absatzziffern nicht mehr bekannt gegeben werden sollen. Von sonstigen Spezialitäten verloren Schubert und Salzer 3 Prozent, wobei man darauf hinwies, daß bei der Versteigerung heute nachmittag ein Posten von 18000 Mark angeboten sei. Elektrowerte und Farben büßten etwa 1 bis 2 Prozent ein, nur Chade-Aktien waren mit einem Verlust von 4 Mark etwas stärker gedrückt. Eine Ausnahme machten Deutsch-Atlanten, für die die unveränderte Sprozentige Dividenden-Erklärung eine Anregung bot. Nachdem dieses Papier zunächst etwa 5 Prozent gewinnen konnte, gab es später einen Teil des Gewinnes wieder her. Ueberhaupt bröckelten die Kurse im Verlaufe überwiegend ab, da im Laufe der Börse noch kleine Verkaufsorders eintrafen. Am Anlagemarkt konnten sich die Kurse dagegen im allgemeinen gut behaupten. 8prozentige Goldpfandbriefe lagen sogar eher freundlicher, Kommunalobligationen waren ziemlich unverändert, und nur Anleihen neigten zur Schwäche. Reichsschuldbuchforderungen waren bis ½ Prozent gedrückt, da angeblich vom Ausland noch Verkaufsorder zur Ausführung kamen. Eine Veränderung des Privatdiskontsatzes trat nicht ein.

Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz auch am Kassamarkt heute vorwiegend etwas schwächer. Braunkohlenaktien litten erneut unter Angebot, und an Aufnahmeneigung fehlte es fast ganz. Gefragt waren Gebr. Götthardt, Stettiner Chamotte, Staader Leder, Deutsche Spiegelglas, Rositzer Zucker usw., während Lausitzer Glas, Lindes Eis, Hageda usw. angeboten waren. Am Geldmarkt ermäßigte sich Tagesgeld auf 7½ bis 9½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Pfandbriefe hatten weiter freundliche Grundstimmung. Von Auslandsrenten lagen Mexikaner im Zusammenhang mit höheren Pariser Meldungen fest. An den Aktienmärkten machte sich gegen Schluß eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar, eine einheitliche Tendenz war aber nicht festzustellen. Die Kurse schlossen im allgemeinen etwas über ihrem niedrigsten Tagesstand. Am Devisenmarkt konnten die Norddevisen bis zu 40 Pfennig gewinnen, während der Gulden und der Schweizer Franken erneut um 10 Pfennig nachgaben.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 4. März. An der heutigen Börse war das Geschäft sehr still und die Tendenz knapp behauptet. 6prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe blieben gesucht, dagegen sind 8prozentige eher angeboten. Bodenpfandbriefe etwas fester, Liquidations-Boden- und Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe kaum verändert. Stadtanleihe nach wie vor angeboten. Roggenpfandbriefe etwas schwächer

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig

Berlin, 4. März. Ebenso wie im Vormittagsverkehr war das Geschäft auch an der heutigen Produktenbörse recht schleppend, und am Lieferungsmarkt kamen für beide Brotgetreidearten Notierungen in den späteren Sichten zunächst nicht zustande. Das Inlandsangebot von Weizen tritt vereinzelt mehr in Erscheinung, da die Mühlen nur den dringendsten Bedarf decken. Am Promptmarkt war das Preisniveau kaum verändert, während Märzweizen auf Realisationen 1¾ Mark niedriger eröffnete. Deutscher Roggen ist von der ersten Hand nach wie vor spärlich angeboten und im Preise gut behauptet, hier dürften die üblichen 20 Wagen bei der Promptnotiz abgegeben werden. Die Lieferungspreise zogen auf Deckungen bis um 1 Mark an, zumal Interventionen nicht erfolgten. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Am Hafermarkt hat die Kauflust nach den Preissteigerungen der letzten Tage nachgelassen, und im Lieferungsgeschäft traten Preisrückgänge um 1 bis 2 Mark ein. Gerste ruhig, aber behauptet. Weizen- und Roggenexportscheine waren zu gestrigen Preisen angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. März 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	256¾—257½
„ Mai	265¼
„ Juli	270
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	197—196¾
„ Mai	203½
„ Juli	203
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	188—190
Futtergerste und Industriegerste	172—176
Wintergerste, neu	
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	151—158
„ März	168½—168¼
„ Mai	175
„ Juli	181—180½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,00—10,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,85—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17,00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—37,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,20—12,40
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,30
Sojabohnenschrot	12,50
Kartoffelflocken	15,60—16,00
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 4. März. Weizen ist etwa 1 Mark niedriger. Auch für Roggen wird insbesondere von den Provinzmühlen 1 bis 2 Mark weniger geboten, doch bleibt das Angebot in diesen Getreidearten sehr klein. Auch Gerste ist bei kleinstem Angebot fester. Hafer ist etwas vermehrt angeboten, und die Gebote lauten etwas niedriger. Die meisten Geschäfte scheitern an den zu hohen Forderungen der Verkäufer. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	4. 3.	3. 3.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ „ 78 „	256	255
„ „ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	261	261
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	152
Braugerste feinste	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	177	177
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	177	177

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	4. 3.	1. 3.		4. 3.	1. 3.
Vikt.-Erbs.	22-26	22-26	Pferdebohn.	15-16	1 -16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	16-18	16-18
grüne Erbs.	32-35	32-34	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	17-19	17-19	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz stetig

	4. 3.	1. 3.
Weizenkleie	10,00—10,75	10,00 - 10,75
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25 - 11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: Stroh fester

	4. 3.	1. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,40	1,30
„ „ bindfgepr.	1,10	1,00
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,40	1,30
„ „ bindfadgepr.	1,10	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,70	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	4. 3.	3. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
c) fleischige	28—31
d) gering genährte	23—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	23—24
d) gering genährte	18—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	13—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
b) vollfleischige	27—29
c) fleischige	21—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	38—45
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—38
d) geringe Kälber	18—26
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	39—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—38
c) gut genährte Schafe	29—31
d) fleischiges Schafvieh	30—35
e) gering genährtes Schafvieh	20—28
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	39—40
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—39
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—37
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	31—34
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	37

Auftrieb: Rinder 2842, darunter: Ochsen 537, Bullen 752, Kühe u. Färsen 1553, zum Schlachthof direkt 119. Auslandsrinder 78. Kälber 1980, zum Schlachthof direkt 2, Auslandskälber —, Schafe 3806, zum Schlachthof direkt 438. Schweine 11012, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 125. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder, Schweine und Kälber ruhig, gute Kälber knapp, Schafe ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 4. März. Roggen 24,50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,50—22, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24,50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. März. Roggen Transaktionspreis 100 To. 23,50, Weizen Transaktionspreis 60 To. 24,00, 75 To. 24,50, mahlfähige Gerste A 20—21, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33, Senfkraut 30—37, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 22—24, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Kartoffelmarkt

Das Speisekartoffelgeschäft blieb geringfügig. Auch in Exportkartoffeln waren die Umsätze gering, die Abschlüsse waren vorwiegend Meinungskäufe. Die Preisbildung stand unter dem Einfluß des Saatkartoffelgeschäftes, bei dem sich die Nachfrage vorwiegend auf die verschiedenen gelbfleischigen Züchtungen, wie Edeltraut, Ackersegen, Erdgold usw. und auf krebsfeste Sorten erstreckt; in letzteren beginnen die anerkannten Sorten bereits knapp zu werden, während Handelssorten noch in ausreichender Menge zum Angebot kommen. Von den übrigen Sorten sind rotschalige Saatkartoffeln gefragt, während weißschalige Sorten im allgemeinen vernachlässigt liegen. Unverlesene Feldkartoffeln waren gesucht, außerordentlich rege war die Nachfrage in Fabrikkartoffeln. Hierin liegt nur geringes Angebot vor. Auch Futterkartoffeln wurden gesucht.

Pfund gefragt

Berlin, 4. März. An den internationalen Devisenmärkten war die feste Tendenz des englischen Pfundes das interessanteste Moment des Vormittags. Anscheinend suchen Gelder, die in Erwartung einer Diskontermäßigung in den letzten Tagen abgezogen wurden, erneut Anlage am Londoner Markt. Gegen den Dollar befestigte sich das Pfund auf 3,49⅞, gegen den Gulden auf 8,68¾, gegen Paris auf 88,90, gegen die Reichsmark auf 14,76, gegen Zürich auf 18,11 und gegen Madrid auf 45,81. Die Reichsmark war gut behauptet mit 59 in Amsterdam und 122,95 in Zürich. Der Dollar tendierte ebenfalls international fester, und auch die skandinavischen Devisen sowie Buenos konnten sich befestigen, während der Yen wieder zurückging.

Metalle

Berlin, 4. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

Berlin, 4. März. Kupfer 50,50 B., 49,75 G., Blei 19,50 B., 18,75 G., Zink 20,25 B., 19,50 G.

London, 4. März. Kupfer, Tendenz fest, Standard p. Kasse 34⅜—34 7/16, p. 3 Mon. 34 13/16—34⅞, Settl. Preis 34⅜, Elektrolyt 39—39½, best select. 37¼—38½, Elektrowirebars 39½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 139¾—139⅞, per 3 Monate 141⅝—141⅞, Settl. Preis 139¾, Banka 154¾, Straits 142¾, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 13, entf. Sichten 13 9/16, Settl. Preis 13, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13½, entf. Sichten 13⅞, Settl. Preis 13½, Silber (Pence per Ounce) 19¼, Lieferung 19 7/16.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. März. Tendenz stetig. März 6,05 B., 5,80 G., April 6,10 B., 5,80 G., Mai 6,15 B., 6,00 G., August 6,55 B., 6,45 G., Oktober 6,70 B., 6,55 G., November 6,70 B., 6,55 G., Dez. 6,80 B., 6,65 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 3.		3. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,736	3,744	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,379	1,381	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,09	15,13	15,04	15,08
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,71	14,75	14,66	14,70
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	5,345	5,355	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,523	6,537	6,573	6,587
Italien 100 Lire	21,82	21,86	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,453	7,467
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	81,02	81,18	80,85	81,01
Lissabon 100 Escudo	13,39	13,41	13,37	13,39
Oslo 100 Kr.	79,92	80,08	79,52	79,68
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,33	66,47	66,13	66,27
Riga 100 Latts	80,32	80,48	80,42	80,58
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,57	32,63	32,62	32,68
Stockholm 100 Kr.	80,97	81,13	80,90	81,06
Talinn 100 estn. Kr.	110,19	110,41	110,29	110,51
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 4. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,71	3,73
Englische, große	14,67	14,73
do. 1 Pfd. u. dar.	14,67	14,73
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	80,84	81,16
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,68	110,12
Finnische	6,46	6,50
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,26	169,94
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,40	7,44
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	79,74	80,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,79	81,11
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	32,43	32,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Amtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	46,95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	84,00
Ostrowiec Serie B	30,50
Starachowice	6,00

Dollar 8,88, Dollar privat 8,88, New York Kabel 8,92, Holland 359,50, London 31,25, Paris 35,11—35,12, Prag 26,41, Schweiz 172,50, Italien 46,40, deutsche Mark privat 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 90—90,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 39, Bauanleihe 3% 35,75, Dollaranleihe 6% 58,00, 4% 46,75—46,85, Bodenkredite 4½% 41,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.